



WERKSTATTGEFLÜSTER 2025



INHALT

Rückblick		2
Die Betriebskommission stellt sich vor		3
Daniel Badraun	Präsident Stiftungsrat	4
Marcus Albrecht	Geschäftsführung	6
Silvia Kälin	Administration/Buchhaltung	8
Reto Cortesi	Leiter Planung/Entwicklung	9
Carlo Meuli	Projektleiter/Montageleiter	10
Flurin Derungs	Projektleiter	12
Tobias Baumann	Projektleiter	12
Gianluca Walpen	Projektleiter	16
Aaron Bernhard	Produktions-/Ausbildungsleiter	17
Lars Hübner	Teamleiter	16
Heinz Blatter	Teamleiter	19
Sandro Crameri	Ausbildner	21
Bruno Baumann	Ausbildner	22
Marcello Muscetti	Ausbildner	24
Moritz Pegoraro	Ausbildner	25
Davide Jäger	Monteur	26
Fabio Bontognali	Monteur	28
Christoph Schäfli	Monteur	30
Florin Berni	Schreiner	32
Franz Köppl	Jungschreiner	34
Chiara Tosio	3. Lehrjahr	
Andri Deplazes	1. Lehrjahr	36
Mattia Compagnoni	1. Lehrjahr	38
Darshan Pitsch	1. Lehrjahr	39
Leandro Fasani	1. Lehrjahr	40
Sergio Crameri	1. Lehrjahr	42
Celine Lampert	2. Lehrjahr	44
Sönke Klemm	2. Lehrjahr	46
Matteo Pagnoncini	2. Lehrjahr	48
Elia Dorsa	2. Lehrjahr	50
Larissa Gini	2. Lehrjahr	51
Andrea Ferrandi	3. Lehrjahr	52
Mia Sonder	3. Lehrjahr	54
Lou Mosca	3. Lehrjahr	56
Jonas Bärfuss	3. Lehrjahr	58
Jann Roffler	3. Lehrjahr	59
Nadjne Maiolani	3. Lehrjahr	61
Nicolò Lüthi	3. Lehrjahr	62
Risch Fadri Müller	4. Lehrjahr	64
Robin Bläsi	4. Lehrjahr	66
Loreno Baracchi	4. Lehrjahr	68
Projektarbeiten 2025		72
Events und weitere besondere Momente		78

RÜCKBLICK

Das Jahr 2025 war für die Engadiner Lehrwerkstatt ein eindrückliches Jahr voller spannender Projekte, persönlicher Entwicklungen und gemeinsamer Erfolge. Die 34 Berichte unserer Mitarbeitenden geben wertvolle Einblicke in ihre Erfahrungen, Herausforderungen und Highlights und zeigen, wie viel Engagement, Kreativität und Teamgeist unsere Werkstatt prägen.

Ich danke allen Mitarbeitenden für ihren unermüdlichen Einsatz, ihre Ideen und ihre Leidenschaft. Ebenso danke ich unseren Partnerinnen und Partnern für das Vertrauen und die Zusammenarbeit. Dieser Jahresbericht soll Sie inspirieren und zeigen, was wir gemeinsam erreicht haben – ein Jahr, auf das wir mit Stolz und Freude zurückblicken können.

Mit herzlichen Grüßen

Marcus Albrecht
Geschäftsführer, Engadiner Lehrwerkstatt



DIE BETRIEBSKOMMISSION STELLT SICH VOR

Im Januar 2025 hat sich die Betriebskommission der Engadiner Lehrwerkstatt neu aufgestellt. Mit ihrem Engagement und ihrer Erfahrung begleitet sie die Entwicklung der Lehrwerkstatt und unterstützt deren langfristige Ausrichtung. Der Austausch zwischen Kommission und Geschäftsleitung schafft wertvolle Impulse für die Weiterentwicklung der Organisation.



Markus Berweger
Präsident



Christa Häberlin



Ramun Ratti



Adrian Marugg



Daniel Badraun,
Präsident des Stiftungsrates

60 JAHRE SCHREINER- AUS- BILDUNG IN SAMEDAN

Die Geschichte der Engadiner Lehrwerkstatt begann damit, dass ein Lehrling der Schreinerei Badraun in den Sechzigerjahren durch die Lehrabschlussprüfung fiel. Als Präsident des Bündner Schreinermeisterverbandes engagierte sich Christian Badraun fortan für die Lehrlingsausbildung. In einem ersten Schritt entstand in der heutigen Galerie Riss eine Lehrwerkstatt für betriebseigene Lehrlinge.

Am 14. April 1966 unterzeichnete Christian Badraun die Stiftungsurkunde für die Engadiner Lehrwerkstatt für Schreiner. Damit verpflichtete sich die Badraun AG, der neu gegründeten Stiftung das Stiftungskapital von 100'000.– Franken zur Verfügung zu stellen, 25'000.– Franken wurden in Form von Maschinen und Werkzeugen übergeben. Der Kanton Graubünden unterstützte die Initiative ebenfalls mit 150'000.– Franken. Auch heute ist der Kanton Graubünden ein verlässlicher Partner, vielen Dank für die langjährige und grosszügige Unterstützung unserer Ausbildungsarbeit.

Der weitsichtigen Initiative von damals ist es zu verdanken, dass den Schreinereien des Engadins und der angrenzenden Talschaften jedes Jahr ein gut ausgebildeter Berufsnachwuchs zur Verfügung steht. In den vergangenen sechzig Jahren ist die Zeit nicht stehen geblieben. Neben den Werkzeugen, mit denen schon mein Urgrossvater geschreinert hatte, sind modernste, teils computergesteuerte Maschinen in die Lehrwerkstatt eingezogen und wurden in die anspruchsvolle Ausbildung integriert.

Im Spannungsfeld von Tradition und Technik werden unsere Lernenden zu stolzen Berufsleuten ausgebildet, die das nötige Rüstzeug für die Herausforderungen der Zukunft mitbringen und so bereit sind, die vielfältigen Arbeiten im Dienst unserer Kundschaft zur vollen Zufriedenheit auszuführen.

Dank professionellen Lehrlingsausbildnern und einem engagierten Leitungsteam bleibt die Engadiner Lehrwerkstatt eine lebendige Institution, bereit, die Herausforderungen der Zukunft zu meistern. Im Namen des Stiftungsrates möchte ich euch allen, die ihr mit eurer Arbeit das Funktionieren der Lehrwerkstatt ermöglicht, ganz herzlich danken, namentlich auch der Betriebskommission, die die Betriebsleitung mit viel Fachwissen unterstützt. Ich freue mich, mit euch allen in die Zukunft gehen zu können.





Marcus Albrecht
Geschäftsführung

NACHHALTIGKEIT ZAHLT SICH AUS

Nachhaltigkeit ist ein Begriff, der uns im Alltag sehr bekannt ist. Viele Produkte werden stark damit umworben, «nachhaltig» zu sein. Wir lesen es beim Einkaufen, im Internet. Auch in der Unternehmensführung spricht man von Nachhaltigkeit.

Ich möchte mich in diesem Bericht der nachhaltigen Ausbildung widmen und darauf eingehen, was dies für die Engadiner Lehrwerkstatt bedeutet, wo verstecktes Potenzial ist und wie sie die Lehrwerkstatt im letzten Jahr geprägt hat.

Jedes Jahr schliessen 4–6 Lernende in der Lehrwerkstatt ihre Ausbildung zum Schreiner EFZ oder EBA ab. Sie haben sich in ihrer Ausbildung dank der individuellen Kundenaufträge, die wir bearbeiten, ein sehr breites Fachwissen angeeignet. Sie können somit bereits kurz nach ihrer Ausbildung einen von ihnen präferierten Weg einschlagen, dort Erfahrungen sammeln und gegebenenfalls weitere Spezialisierungen erlangen oder in ihrem Berufsfeld andere Wege einschlagen.

Nach der Ausbildung verlassen uns unsere Lernenden und bewerben sich bei Schreinereien in ihrer Wunschgemeinde. Für den einen ist es der Heimatort, andere wiederum gehen in die weite Welt hinaus. Sogar Neuseeland wurde mir bereits von ehemaligen Lernenden als Zieldestination genannt. Andere wiederum vervollständigen ihren Berufsweg mit einer Berufsmatura und schlagen dann den Weg in Richtung Projektleiter oder Techniker ein. Jeder geht den Weg, der aus seiner Sicht der erfüllende ist. Da gibt es kein richtig oder falsch.

Im vergangenen Jahr haben wir einige Umstrukturierungen vorgenommen. Unser Team in der Werkstatt hat einen neuen Produktions- und Ausbildungsleiter, der bereits seit mehr als 10 Jahren im Betrieb als Ausbilder tätig ist. Die Abteilung hat noch zwei weitere Ausbilder, welche ihre Ausbildung hier im Betrieb absolviert haben und ihr Wissen an die nächste Generation weitergeben.

Wir stellen uns oft unter einem Ausbilder einen Menschen vor, der schon ein paar Jahre im Beruf gearbeitet hat – aus Sicht der Lernenden im Alter der eigenen Eltern. Doch dieses Klischee ist aus meiner Sicht veraltet. Es wird immer anspruchsvoller, junge Menschen auszubilden. Die Einflüsse, welche täglich auf die Lernenden aus der Gesellschaft einwirken, werden von Jahr zu Jahr mehr. Genau da sehe ich die Chance, dass junge Fachleute den mutigen Schritt machen und sie dabei unterstützen.

Nur wer stützt die jungen Ausbilder? Neue Modelle, Kurse und Weiterbildungen gibt es viele am Markt. Sie vermitteln auch sehr fundiertes Wissen, welches genau diese Ausbilder unterstützen und leiten soll. Erfahrene, langjährige Ausbilder werden dann zum Mentor und unterstützen die Jungen mit ihren Erfahrungen – wohlbemerkt: unterstützen, nicht lenken. Denn sie müssen ihren eigenen Weg und Stil finden. Und so kann ein sehr spannender Berufsweg des Schreiners aussehen: vom Lernenden zum Ausbilder zum Mentor.

Auch im Büro haben wir „junge“ Verstärkung bekommen, die ihren Ursprung in einer Ausbildung in der Lehrwerkstatt hat.



«Geht erst einmal 10 Jahre arbeiten, bevor ihr die Arbeit der anderen plant.» Ja, so hören das junge Berufsleute sehr oft. Es ist ein mutiger Schritt, den jeder Einzelne da macht.

Ich kann mich noch gut an eine Zeit nach der Ausbildung erinnern, als ich den Weg in Richtung Montage eingeschlagen habe und mit 20 Jahren meine eigenen Baustellen leiten durfte. Das macht mich selbst stolz. Ob es von Erfolg gekrönt ist, liegt nicht nur an einem selbst, sondern sehr stark auch an denen, die einen umgeben. Ob die Ziele gemeinsam verfolgt werden und man Unterstützung genießen kann.

Es ist sehr anspruchsvoll, nun für seine ehemaligen Ausbilder die Aufträge planen zu dürfen.

Ich würde mir wünschen, dass wir die Chance nutzen und auch hier unsere jungen Planer unterstützen, ihnen aufzeigen, wenn etwas nicht funktioniert, und sie weiterhin fördern.

Es ist quasi die Chance, auf die bereits absolvierte Ausbildung nochmals einen Stein als Ausbilder draufzulegen. So ergibt sich die Möglichkeit, dass die Lernenden von heute die Lenker und Leiter von morgen werden. Das macht uns als Betrieb sehr stolz und zeigt auf, dass sich Ausbilden immer lohnt – wenn wir offen für die nächste Generation sind, von alten Klischees absehen und unser eigenes Rollenbild erweitern.

Ich bin sehr dankbar, in diesem tollen Umfeld zu arbeiten. Es fordert mich tagtäglich heraus und ist zugleich so bereichernd.



Silvia Kälin
Administration/Buchhaltung

ADVENTSFENSTER



Manchmal entstehen die schönsten Projekte ganz spontan. So war es auch bei unserer Teilnahme am diesjährigen Adventsfenster. Kurzentschlossen entschieden wir uns, Teil dieses gemeinschaftlichen Adventsprojektes von Samedan zu werden – getragen von Neugier, Vorfreude und dem Wunsch, einen kleinen, aber persönlichen Beitrag zur vorweihnachtlichen Stimmung in unserem Dorf zu leisten. Der 11. Dezember wurde uns als Datum zugeteilt, und wir waren frei in der Gestaltung eines lebendigen Fensters.

Die Vorbereitungen begannen ohne lange Vorlaufzeit, dafür mit umso mehr Engagement. Das zuständige Team arbeitete Hand in Hand. Ideen wurden rasch entwickelt und gemeinsam umgesetzt.

Bei der Dekoration lag der Fokus bewusst auf saisonalen Elementen aus der eigenen Produktion. Mit viel Freude wurden Weihnachtssterne und Weihnachtsengel aus Arvenholz arrangiert, die dem Fenster eine warme, natürliche und handwerkliche Note verliehen. Ein besonderer Blickfang war der Rodelschlitten aus der Lehrwerkstatt, der nicht nur Wintererinnerungen weckte, sondern auch den Bezug zur handwerklichen Ausbildung sichtbar machte. Ergänzt durch weitere weihnachtliche Dekorationen entstand ein stimmiges Gesamtbild, das zum Innehalten und Verweilen einlud.

Die Öffnung des Adventsfensters fand am Abend des 11. Dezember statt und wurde von einem Apéro begleitet. Auch hier zeigte sich das gute Zusammenspiel aller Beteiligten.

Die Lernenden übernahmen mit grossem Einsatz einen zentralen Part und bereiteten vor Ort Pizza in der Presse zu – ein Angebot, das bei den Anwesenden grossen Anklang fand. Glühwein, Punsch, Weihnachtsgebäck und Chips rundeten das kulinarische Angebot ab und sorgten für eine angenehme, vorweihnachtliche Atmosphäre.

Obschon nur wenige externe Gäste einfanden, entwickelte sich der Abend zu einem gemütlichen, firmeninternen Weihnachtsapéro.

Ein besonderer Dank gilt dem internen Team für die schnelle, unkomplizierte Umsetzung sowie den Lernenden für ihren wertvollen Beitrag. Es ist immer wieder erfreulich zu erleben, mit wie viel Motivation, Flexibilität und Teamgeist Projekte in der Lehrwerkstatt gemeinsam realisiert werden können. Das Adventsfenster war nicht nur ein schöner Beitrag zur Adventszeit in Samedan, sondern auch ein gelungenes Zeichen für gelebte Zusammenarbeit und Gemeinschaft.



Reto Cortesi
Leiter Planung/Entwicklung

LWS 3.0 – MEIN DRITTER ABSCHNITT

Seit dem 1. September 2025 arbeite ich wieder in der Lehrwerkstatt, nun in der spannenden Position als Planungs- und Entwicklungsleiter. Für mich ist dies bereits der dritte Abschnitt meines Berufslebens hier und dennoch fühlt sich jeder Schritt wie ein neuer Anfang an.

Vor über zehn Jahren begann ich meine Lehre in dieser Firma und durfte während vier Jahren das schönste Handwerk von Grund auf erlernen. Danach trennten sich unsere Wege: Ich sammelte Erfahrungen in Kanada, absolvierte meinen Militärdienst und arbeitete in zwei verschiedenen Schreinereien.

Im Oktober 2021 kehrte ich auf Empfehlung des ehemaligen Geschäftsführers als Monteur zurück. Diese Rückkehr bedeutete für mich nicht nur ein Wiedersehen mit einem vertrauten Arbeitsplatz, sondern auch die Chance, meine gesammelten Erfahrungen einzubringen. Gleichzeitig entschied ich mich, eine Weiterbildung zu beginnen und meldete mich im Frühling 2022 an der BFH in Biel für den Lehrgang Holztechniker Schreinerei Innenausbau HF an. Die letzten Monate nutzte ich überwiegend im Büro, um mich gezielt auf das Studium vorzubereiten und meine organisatorischen Fähigkeiten zu stärken.

Das Studium in Biel, welches ich im September 2022 begann, war praxisnah und vielseitig. In den ersten drei Semestern lernte ich Themen wie Unternehmensführung, Konstruktion, Verkauf, Kalkulation und weitere interessante Fächer kennen. Danach absolvierte ich mein Praktikumsjahr bei Holzcreation Schmid in Grindelwald, wo ich das Gelernte in der Praxis anwendete und stark in die Rolle eines Projektleiters hineinwuchs.

Im letzten Semester vertiefte ich mein Wissen, schrieb die Prüfungen und arbeitete an schulischen Projekten.

Seit September 2025 bin ich als Planungs- und Entwicklungsleiter tätig. Die neue Rolle bringt neue Verantwortlichkeiten und Perspektiven mit sich. Rückblickend auf meinen Start ins Berufsleben vor über zehn Jahren bin ich stolz auf das Gelernte und dankbar für die Menschen, die mich begleitet haben. Ebenso danke ich der Lehrwerkstatt für das Vertrauen und die Chancen.

Für mich bedeutet „LWS 3.0“ nicht nur die Rückkehr an einen vertrauten Arbeitsplatz, sondern auch die Möglichkeit, mich kontinuierlich weiterzuentwickeln. Ich freue mich, Verantwortung zu übernehmen, mein Wissen einzubringen und gemeinsam mit dem Team neue Projekte umzusetzen.

Die Herausforderungen meiner jetzigen Position kann ich nur dank meiner handwerklichen Fähigkeiten, meinem Berufsstolz, meiner Praxiserfahrung und dem theoretischen Wissen aus dem Studium meistern. So kann ich aktiv an Projekten mitwirken, Prozesse verbessern und die Weiterentwicklung des Unternehmens unterstützen.

Diese Worte sollen nicht nur meine persönliche Geschichte widerspiegeln, sondern auch als Inspiration für alle Jugendlichen dienen, die im Betrieb ausgebildet werden – und vielleicht eines Tages denselben Weg in Richtung Büro und Führung einschlagen möchten.



Carlo Meuli
Projektleiter/Montageleiter

VON DER VISUALISIERUNG ZUM ENDPRODUKT

Zu Beginn des Jahres wurde ich von einem Kunden angefragt, ob ich für ihn eine neue Küche planen und umsetzen könnte. In einem ersten Gespräch wurden die grundlegenden Punkte besprochen. Dazu gehörten der zeitliche Ablauf, die Vorstellungen des Kunden sowie der Hinweis, dass dieses Projekt als IPA (Individuelle Produktivarbeit) und somit als Lehrabschlussprüfung ausgeführt werden soll. Diese Rahmenbedingungen waren von Anfang an wichtig, um die Planung entsprechend sorgfältig und praxisnah anzugehen.

Nach den ersten Gesprächen begann ich mit der Ausarbeitung einer Visualisierung der neuen Küche. Ziel war es, die Wünsche des Kunden möglichst genau aufzunehmen und diese realistisch darzustellen. Die Visualisierung diente dabei als zentrales Arbeitsmittel und bildete die Grundlage für weitere Entscheidungen. Im Verlauf der Planung zeigte sich, dass die Visualisierung am Schluss fast identisch mit dem späteren Endprodukt war, was den Nutzen dieser Vorgehensweise klar aufzeigt.

Ein besonderer Punkt in der Planung war die Positionierung des Backofens. Der Kunde wollte diesen aus Gewohnheit zuerst am bisherigen Standort belassen. Im Rahmen der Beratung konnte jedoch aufgezeigt werden, dass ein neuer Standort viel praktischer und sinnvoller ist und den Arbeitsablauf in der Küche deutlich verbessert. Dies wurde erst nach Erstellen der Visualisierung neu betrachtet und als sinnvolle Lösung dem Kunden vorgeschlagen und danach auch so umgesetzt.

Die Visualisierung spielte generell eine sehr wichtige Rolle in diesem Projekt. Gerade heute ist es für Kunden entscheidend, sich das Endprodukt bereits in der Angebotsphase vorstellen zu können. Eine saubere und realistische Darstellung schafft Vertrauen, nimmt Unsicherheiten und hilft, Missverständnisse zu vermeiden. Materialien, Farben, Proportionen und Funktionen werden klar ersichtlich, wodurch spätere Anpassungen reduziert werden können.

Zusammenfassend hat dieses Projekt gezeigt, wie wichtig eine genaue Planung, eine offene Kommunikation und der gezielte Einsatz von Visualisierungen im modernen Küchenbau sind. Sie tragen wesentlich dazu bei, die Kundenbedürfnisse zu erfüllen und ein Endprodukt zu realisieren, das den Erwartungen voll entspricht.

Und zu guter Letzt möchte ich noch erwähnen, dass unser Lernender Yanik Debrunner mit diesem Projekt eine hervorragende Lehrabschlussprüfung abgeliefert hat. Die Arbeit wurde sauber geplant, fachgerecht umgesetzt und bis ins Detail sorgfältig ausgeführt. Mit einer sehr guten Abschlussnote von 5,7 konnte er seine Ausbildung erfolgreich abschliessen. Dieses Resultat widerspiegelt den grossen Einsatz, das handwerkliche Können sowie das Verständnis für Planung und Ausführung. Neben der hohen Kundenzufriedenheit erfüllt uns dieses Ergebnis auch mit grossem Stolz.



*"Nach den ersten
Gesprächen begann ich
mit der Ausarbeitung
einer Visualisierung der
neuen Küche."*





Flurin Derungs
Projektleiter

ZUSAMMENARBEIT ZWISCHEN PLANUNG UND WERKSTATT

Während meiner rund zwanzigjährigen Tätigkeit in der Produktion habe ich mir oft gedacht: So schwierig kann das doch nicht sein. Genaues Messen, saubere Planung und das richtige Material zum richtigen Zeitpunkt in der Werkstatt bereitzustellen. Oder jetzt, als Planer, habe ich mich auch schon dabei ertappt, dass ich gedacht habe: Das darf doch nicht so schwierig sein, dafür zu sorgen, dass bei Montagestart alles bereit ist. In der Theorie klingt das alles logisch und einfach. Ist es aber für beide Seiten nicht. Erst mit meinem Wechsel von der Produktion in die Planung wurde mir bewusst, dass die Realität oft alles andere als einfach ist und deutlich komplexer, als man es sich von der Werkstatt aus vorstellt.

Eine der grössten Herausforderungen bei der Massaufnahme ist die Realität auf der Baustelle. Baustellen sind selten so weit, wie sie laut Terminplan eigentlich sein sollten. Wände stehen noch nicht dort, wo sie später stehen werden, Böden fehlen oder sind noch nicht fertig. All das macht eine exakte Massaufnahme schwierig.

Gleichzeitig bleibt der Endtermin in den meisten Fällen unverändert. Die Uhr tickt weiter, egal ob die Baustelle bereit ist oder nicht. Dieses Spannungsfeld zwischen unklaren Voraussetzungen und fixen Terminen sorgt im Planungsalltag regelmässig für zusätzliche Herausforderungen.

Hinzu kommt, dass Kundinnen und Kunden heute eine enorme Auswahl an Materialien, Geräten und Ausführungen haben. Was einerseits sehr positiv ist, macht die Planung andererseits komplexer.

Entscheidungen werden nicht nur einmal getroffen, sondern oft mehrmals geändert. Materialien werden gewechselt, Geräte neu ausgewählt oder Ausführungen angepasst, manchmal kurz vor Produktionsstart. Diese Änderungen sind verständlich, bedeuten aber für Planung und Produktion zusätzlichen Aufwand.

Die Produktion kämpft oft mit Endterminen, mit Material, das aus irgendeinem Grund nicht rechtzeitig angeliefert wurde, oder mit kurzfristig geänderten Arbeiten. Gleichzeitig muss sie die gesamte Produktion gemeinsam mit den Lernenden durchbringen. Und die Lernenden sollen dabei natürlich auch etwas lernen, was ebenfalls nicht immer die einfachste Aufgabe ist.

Gerade aufgrund all dieser Punkte ist eine gute Zusammenarbeit zwischen Planung und Produktion unerlässlich. Es reicht nicht aus, davon auszugehen, dass die andere Seite «das schon weiss». Annahmen sind einer der häufigsten Gründe für Missverständnisse.

Eine Frage muss immer wieder gestellt werden: Haben alle die Informationen, die sie brauchen? Wissen alle, welche Masse kritisch sind? Sind Änderungen klar kommuniziert? Ist bekannt, welche Punkte besonders wichtig sind?

Der enge Austausch zwischen Planung und Produktion ist dabei enorm wichtig. Kurze Wege, offene Gespräche und gegenseitiges Verständnis helfen, Fehler zu vermeiden und gemeinsam Lösungen zu finden. Dabei geht es nicht darum, Schuldige zu suchen, sondern darum, zusammen das bestmögliche Resultat zu erzielen.



In unserer Lehrwerkstatt mit 24 Lernenden spielt diese Zusammenarbeit eine ganz besondere Rolle. Die Lernenden stehen am Anfang ihrer beruflichen Laufbahn und lernen nicht nur handwerkliche Fähigkeiten, sondern auch Prozesse, Kommunikation und Zusammenarbeit. Gerade hier ist es wichtig, ihnen vorzuleben, wie eine gute Zusammenarbeit zwischen Planung und Produktion funktioniert. Sie sollen sehen, dass Fragen erlaubt und sogar erwünscht sind, dass Unklarheiten angesprochen werden dürfen und dass Fehler als Lernchance betrachtet werden.

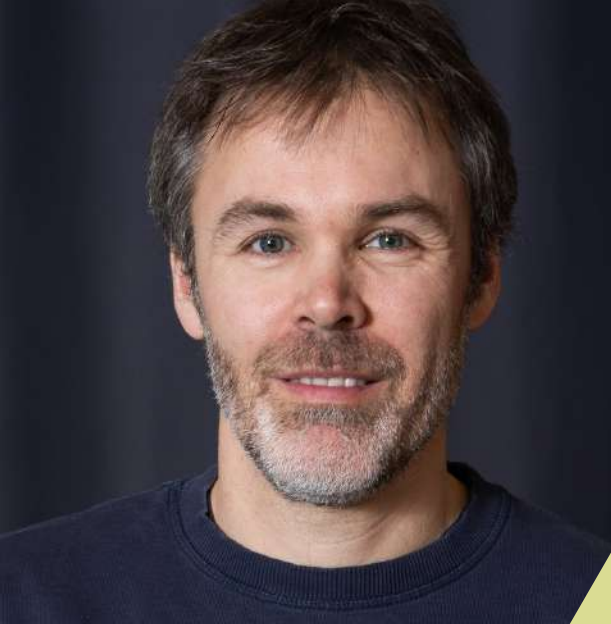
Meine eigene Erfahrung hilft mir heute sehr dabei, beide Seiten zu verstehen. Aus der Produktion kenne ich den Wunsch nach klaren, vollständigen und möglichst einfachen Informationen. Aus der Planung weiss ich, wie schwierig es manchmal ist, genau diese

Informationen unter Zeitdruck und mit unvollständigen Grundlagen zu liefern.

Diese Erfahrung führt auch immer wieder zu humorvollen Momenten. Dinge, über die man sich früher geärgert hat, sieht man plötzlich mit anderen Augen. Und umgekehrt versteht man heute besser, warum gewisse Rückfragen aus der Produktion absolut berechtigt sind.

Die Zusammenarbeit zwischen Produktion und Planung ist einer der wichtigsten Punkte, um gute Arbeit abzuliefern, aber auch eine der schwierigsten Aufgaben. Schlussendlich sind wir alle Menschen, die unterschiedliche Ideen haben und verschieden denken. All das unter einen Hut zu bringen, sodass alle zufrieden sind, ist nicht immer einfach, dafür wird es aber auch nie langweilig.





Tobias Baumann
Projektleiter

PERSPEKTIVEN- WECHSEL

Übers Jahr 2025 durfte ich viele spannende Aufträge als Projektleiter bearbeiten. Von Februar bis Anfang Juni war ein grösseres Projekt ein Wohnungsumbau in Surlej, bei welchem neben der Planung der Schreinerarbeiten auch die Koordination der beteiligten Handwerker zu meinen Aufgaben gehörten.

Ebenfalls im Frühjahr durfte ich eine spannende Treppe zeichnen, welche unten mit Schränken kombiniert war und im oberen Stock mit einer Garderobe und einem Treppengeländer abgeschlossen wurde.

Ein umfangreiches Projekt waren dann später im Jahr die AVOR-Arbeiten für die SAC-Hütte Carschina im Prättigau, bei welchem ich Betten, Regale, Schränke und die Küchentheke aufzeichnen, das Material organisieren und die Unterlagen für die Produktion erarbeiten durfte. Dies war eine besondere Herausforderung, da die Baustelle weit weg war, nicht wie meistens hier im Engadin. Dies hiess, möglichst genau zu arbeiten, da jeder Fehler besonders ins Gewicht fällt, wenn die Arbeiten so weit weg montiert werden.

Gegen Mitte November waren dann die meisten Arbeiten im Büro abgeschlossen. Da besonders auf der Montage noch viele Arbeiten anstanden, war es an der Zeit, vom Büro auf die Baustelle zu wechseln. Ich wechselte sozusagen für ein paar Wochen die Perspektive. Anstelle der Projektleitung und dem Planen von Aufträgen war für einmal wieder das praktische Anpacken als Monteur gefragt.

Carlo teilte mir die Montage von Schreinerarbeiten in einer Wohnung in Sils zu. Da gab es eine Küche, Schränke, Türen und einige Badmöbel zu montieren. Als wir mit der Montage der Küche starten sollten, stellte sich heraus, dass der Parkettleger noch nicht fertig war, und wir konnten erst ein paar Tage später starten. Schon da war klar, dass die Tage dann gegen Ende fehlen würden, da der Endtermin vor Weihnachten nicht nach hinten geschoben werden konnte. Der Vorweihnachtsstress war damit schon vorprogrammiert.

Die ersten Tage auf der Baustelle waren besonders, da es einen grossen Unterschied ist, Projekte in der Theorie durchzudenken, Pläne zu zeichnen oder in der Praxis anzupacken und die Schreinerarbeiten zu montieren. Bei diesem Auftrag waren besonders die Anpassarbeiten der Schrankblenden eine grosse Herausforderung. Unter grossem Zeitdruck mussten die Schränke montiert und die Blenden genau an die teils runden Dachbalken angepasst werden. Um das machen zu können, schnitt ich zuerst einen Karton zu. In einem nächsten Schritt machte ich eine Schablone, welche ich anschliessend auf die Blende legen und so genau anzeichnen konnte. Dabei wurde mir bald klar, dass wir im Büro den Aufwand für solche Arbeiten oft unterschätzen.

Mit jeder weiteren Blende, welche eingepasst war, kam ich dem Ziel und somit auch Weihnachten näher.



Was ich besonders schön fand, war die Zusammenarbeit mit den Lernenden, welche mir zur Mithilfe zugeteilt wurden. Wenn immer möglich, versuchte ich, ihnen Arbeiten zu übergeben, damit sie Montageerfahrungen sammeln und etwas lernen konnten. Meine Aufgabe war, sie anzuleiten und bei der Ausführung zu unterstützen. Dabei nahm ich für einmal auch eine andere Position ein. Als Projektleiter übergeben wir die Aufträge nicht direkt an die Lernenden, sondern an die Ausbilder, welche dann die Betreuung der Lernenden übernehmen.

So kamen Weihnachten und der Endtermin der Montage schnell näher, und wir mussten bis am Schluss mit vollem Einsatz dranbleiben.

Besonders herausfordernd war dabei auch, dass wir nicht die einzigen Handwerker auf dieser Baustelle waren. Immer wieder mussten wir uns mit dem Maler, dem Elektriker oder dem Sanitärmeister absprechen, um möglichst gut vorwärtszukommen.

Als letztes grösseres Möbel war noch der Schrank für den TV zu montieren. Dabei kamen besondere Beschläge zum Einsatz, welche die Tür zur Seite klappen und einschieben lassen. Bei diesem Schrank war auch noch eine letzte Blende mit rundem Balken einzupassen. Zusammen mit vielen Kleinigkeiten, welche es noch zu machen gab, schafften wir es, die Arbeiten am letzten Arbeitstag vor Weihnachten fertigzustellen.





Gianluca Walpen
Projektleiter

GENERATIONEN IM PROJEKT

Die Zusammenarbeit zwischen einem jüngeren Projektleiter und einem langjährigen Mitarbeiter in einer Firma kann sowohl herausfordernd als auch sehr bereichernd sein. Aus meiner Sicht als jüngerer Projektleiter erlebe ich diese Zusammenarbeit täglich und erkenne dabei viele Chancen, aber auch einige Probleme, die nicht unterschätzt werden dürfen.

Ein zentrales Problem ist der Alters- und Erfahrungsunterschied. Als junger Projektleiter bringe ich oft neue Ideen, moderne Arbeitsmethoden und einen frischen Blick auf bestehende Prozesse mit. Der langjährige Mitarbeiter hingegen verfügt über viel Erfahrung, kennt die Firma, die Abläufe und die Geschichte des Unternehmens sehr gut. Dies kann zu Spannungen führen, da meine Vorschläge manchmal als unrealistisch oder unnötig angesehen werden. Umgekehrt kann es vorkommen, dass ich traditionelle Arbeitsweisen als veraltet empfinde.

Ein weiteres Problem ist die Akzeptanz der Führungsrolle. Für einen Mitarbeiter, der viele Jahre im Betrieb gearbeitet hat, ist es nicht immer einfach, Anweisungen von einer jüngeren Person anzunehmen. Dies kann zu Unsicherheit oder Widerstand führen. Als Projektleiter muss ich lernen, respektvoll zu kommunizieren und meine Entscheidungen gut zu begründen, um Vertrauen aufzubauen.

Diese Probleme lassen sich jedoch lösen, wenn beide Seiten offen und respektvoll miteinander umgehen. Besonders wichtig ist eine klare und ehrliche Kommunikation.

Ich habe gelernt, dem erfahrenen Mitarbeiter zuzuhören und seine Meinung ernst zu nehmen.

Seine Erfahrung ist sehr wertvoll und kann helfen, Fehler zu vermeiden. Gleichzeitig ist es wichtig, dass auch meine Ideen eine Chance bekommen und nicht sofort abgelehnt werden.

Die Zusammenarbeit bietet auch viele positive Aspekte. Die Kombination aus Erfahrung und neuen Ideen kann zu besseren Ergebnissen führen. Während ich neue Technologien oder moderne Projektmethoden einbringe, kann der langjährige Mitarbeiter sein Wissen weitergeben und mich unterstützen. So entsteht ein gegenseitiges Lernen, von dem beide profitieren.

Natürlich gibt es auch negative Aspekte. Unterschiedliche Arbeitsweisen, verschiedene Erwartungen und mögliche Missverständnisse können den Arbeitsalltag erschweren. Wenn diese Konflikte nicht angesprochen werden, kann dies das Arbeitsklima belasten.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Zusammenarbeit zwischen einem jüngeren Projektleiter und einem langjährigen Mitarbeiter zwar anspruchsvoll ist, aber viele Chancen bietet. Mit Respekt, Geduld und offener Kommunikation kann aus dieser Zusammenarbeit eine starke Partnerschaft entstehen, die sowohl dem Team als auch der Firma zugutekommt.

Aaron Bernhard
Produktions-/Ausbildungsleiter

MOTIVATION



Mein Name ist Aaron Bernhard und ich gehe nun schon seit zwölf Jahren in der Lehrwerkstatt ein und aus. In dieser Zeit habe ich nicht nur viele weitere Fähigkeiten erlernt, sondern auch meine tiefe Leidenschaft für meinen Beruf weiterentwickelt. Die Arbeit mit dem vielseitigen Werkstoff Holz begeistert mich jeden Tag aufs Neue. Holz ist nicht nur ein Material, sondern ein Teil der Natur, das mich durch seine Bandbreite und Vielseitigkeit inspiriert. Jedes Stück Holz hat seine eigene Geschichte, und die Möglichkeit, daraus etwas Einzigartiges zu schaffen, ist für mich ein grosses Vergnügen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt meiner Motivation ist die ständige Betreuung und Unterstützung der Lernenden. Es erfüllt mich mit viel Freude, Wissen zu vermitteln und die Entwicklung junger Menschen zu begleiten. Wenn ich sehe, wie sie wachsen, ihre Fähigkeiten ausbauen und schliesslich selbstständig arbeiten, erfüllt mich das mit Stolz. Besonders inspirierend sind für mich junge Menschen, die Freude am Leben haben, mit einem Lächeln an die Arbeit gehen und sich neugierig und engagiert einbringen – ihre Energie und Lebensfreude wirken ansteckend und steigern auch meine eigene Motivation.

In meinen vergangenen Jahren in der Lehrwerkstatt gab es nur wenige Augenblicke, in denen ich mich nicht motiviert gefühlt habe. Diese Erfahrungen zeigen mir, dass ich Freude an dem habe, was ich tue, und dass mir mein Beruf wirklich liegt. Meine Motivation entsteht nicht nur aus der Arbeit und den Lernenden selbst, sondern auch aus meinem persönlichen Umfeld und meiner Lebensgestaltung.

Die Unterstützung meiner Familie gibt mir Stabilität und Energie, Neues zu versuchen. Eigene Projekte erlauben es mir, immer wieder auf eine andere Weise kreativ zu sein und meine Fähigkeiten vielfältig einzusetzen. Mein Lebensstil, die Arbeit, das Weiterlernen und die Freizeit halten mich dauerhaft inspiriert. All das zusammen macht es möglich, jeden Tag engagiert und mit Begeisterung an die Aufgaben heranzugehen.

Der Rückhalt des Betriebs spielt für mich eine weitere wichtige Rolle. Ein unterstützendes Umfeld, klare Strukturen und die Zusammenarbeit im Team geben Sicherheit und ermöglichen es, dass ich mich auf meine Arbeit konzentrieren kann. Diese positive Zusammenarbeit trägt nicht nur zu meinem eigenen Engagement bei, sondern beeinflusst auch das Gelingen des gesamten Teams.

Ich lebe nach dem Prinzip, dass Begeisterung sichtbar sein sollte. Wer Freude an dem hat, was er tut, kann diese Energie auf andere übertragen und vielleicht auch ihre Neugier und Leidenschaft wecken. Für mich ist Motivation nicht nur ein Antrieb, sondern eine Quelle von Lebensfreude. Sie ermöglicht es mir, Neues auszuprobieren, Ideen zu entwickeln, die ich vorher nicht für möglich gehalten hätte, und immer wieder über mich hinauszuwachsen.

Die Arbeit mit Holz und den jungen Menschen ist für mich nicht nur Beruf, sondern eine Lebensaufgabe, die mich täglich erfreut. Diese Freude und Motivation möchte ich weiterhin mit anderen teilen, weil sie das Arbeiten, Lernen und Leben bereichert.



Lars Hübner
Teamleiter

DAS TEAM DER ALLES-KÖNNER

Die Lehrwerkstatt für Schreiner in Samedan produziert bekanntlich Möbel aller Art und fertigt diese auch inhouse an. Um die hauseigene Produktion besser zu führen und zu strukturieren, ist sie in zwei Teams aufgeteilt. Das hat einerseits den Vorteil, die Lernenden gezielter instruieren zu können, andererseits ermöglicht es uns, flexibel und rasch Lösungen zu finden, wenn es irgendwo «brennt». Ab diesem Sommer durfte ich eines der beiden Teams übernehmen und bin damit der jüngste Teamleiter in der Geschichte der Lehrwerkstatt geworden.

Ein Team zu führen ist anspruchsvoll. Viele Herausforderungen und mögliche Ungereimtheiten gilt es frühzeitig zu erkennen und aus dem Weg zu räumen, um unnötige Reibungen im Team zu vermeiden. Natürlich gelingt das nicht immer – und genau dann wird es spannend. In solchen Momenten ist es meine Aufgabe, schwierige Situationen anzusprechen und gemeinsam Lösungen zu finden.

Meine grössten Erfolgserlebnisse entstehen dann, wenn das gesamte Team am gleichen Strick zieht und alles wie ein gut eingespielter Mechanismus funktioniert, ohne dass ich ständig eingreifen muss. Besonders eindrücklich war dies in der Zeit vor Weihnachten, als es zunächst kaum möglich schien, alle Arbeiten fristgerecht abzuschliessen. Doch jeder brachte seine Stärken gezielt ein – und gemeinsam konnten wir das Pensum erfolgreich bewältigen.

Bruno arbeitete im Spritzraum und behandelte unermüdlich Oberflächen. Darshan unterstützte flexibel dort, wo es am dringendsten war. Mattia übernahm das Verleimen der Brotboxen und hielt mit seinem Tempo den gesamten Bankraum in Bewegung.

Loreno und Mia verputzten tagelang sorgfältig und besserten auch kleinste Details aus. Elia unterstützte tatkräftig bei der Montage, während Matteo im Maschinenraum die Herstellung der Einzelteile vorantrieb. Larissa half sogar nach dem Kurs am Abend noch dort aus, wo zusätzliche Unterstützung nötig war.

Jann meisterte eigenständig die Produktion der Deckel, die am Schluss in die Brotboxen eingehängt wurden. Jonas vertrat die Lehrwerkstatt gleichzeitig an seinen zahlreichen Rennen während der Wintersaison. Risch übernahm das Verpacken und führte eine äusserst genaue Qualitätskontrolle durch – so genau, dass die eine oder andere Brotbox zur Nachbearbeitung zurückgeschickt werden musste. Aaron behielt stets den Überblick und leitete einen grossen Teil der Produktion mit der richtigen Mischung aus Konsequenz und Motivation.

All das war nur dank Eigeninitiative, Zusammenhalt und einer positiven Vorweihnachtsstimmung möglich. Für den Einsatz und den respektvollen Umgang miteinander in dieser intensiven Zeit möchte ich mich von ganzem Herzen bedanken. Ich bin überzeugt, dass wir auch in Zukunft als Team Grosses leisten können.

Heinz Blatter
Teamleiter

MASCHINEN- WARTUNG IN DER SCHREINEREI



In der modernen Holzverarbeitung sind Maschinen unverzichtbare Werkzeuge, die eine Vielzahl von Aufgaben effizient und präzise erledigen. Ob es sich um Sägen, Fräsen, Hobeln, Bohren oder Schleifen handelt, die Leistung dieser Maschinen hängt stark von ihrer ordnungsgemässen Wartung ab.

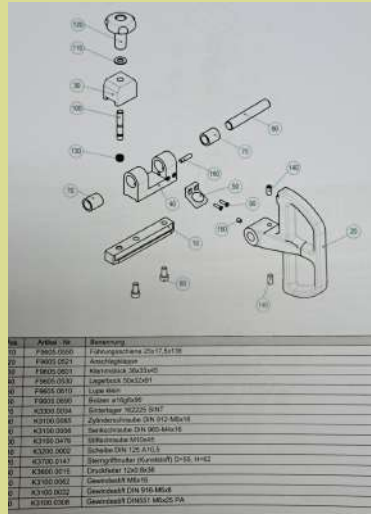
Wartungsarbeiten sind daher eine Investition in die Langlebigkeit, die Arbeitssicherheit und die Effizienz dieser Maschinen.

In der Lehrwerkstatt umfassen diese Wartungsarbeiten Inspektionen, Reinigungen, Schmierungen, zeitgemässe Einstellungen und erforderliche Reparaturen. Zu Jahresbeginn nimmt sich die LWS Zeit, um diese Arbeiten gründlich durchzuführen. Während des Jahres sind es nur noch regelmässige, kleinere Arbeiten, die von Lernenden ausgeführt werden.

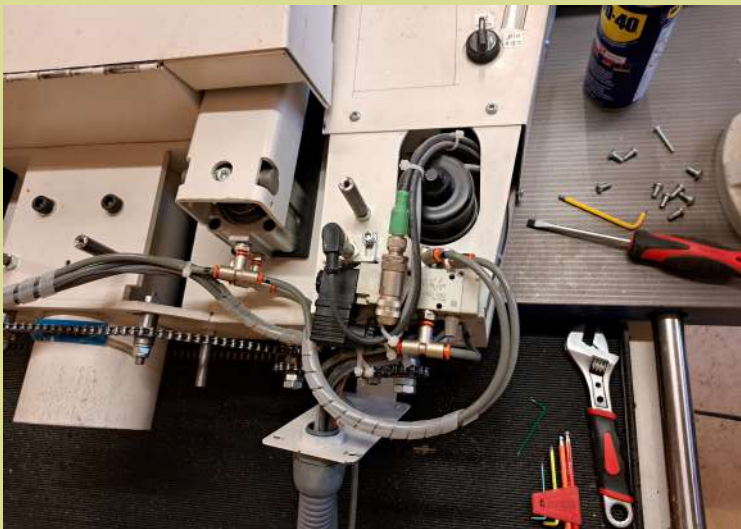
Für den Selbstschutz sowie für den Schutz des Bedienpersonals sind diese Maschinen mit Verkleidungen ausgerüstet. Während dieser Wartungsarbeiten dürfen diese Verkleidungen abgenommen werden. Motoren, Schläuche, Kabel, Führungen, Rollen, Zahnräder, Riemen, Ketten, Ventile, Staub, Späne, Fett und vieles mehr kommt zum Vorschein. Der Schreiner ist nicht Mechaniker, dennoch kann er vieles selber reparieren, sei es «nur» eine Pumpe, welche die Kühlflüssigkeit an die Metallsäge zuführt. Schnell sind die Hände komplett mit Fett beschmiert und ab und zu bekommt auch das Gesicht etwas davon ab.

Der Schreiner nimmt das auf sich, seine Hände sind sich jedoch an trockenes, angenehmes Material gewohnt. Oft braucht es Ersatzteile und dann müssen wir uns überlegen, ob der Schreiner im Stande ist, dieses Ersatzteil selber zu tauschen. Meistens handelt es sich dabei um herausfordernde und interessante Arbeiten und sie werden deshalb gerne vom ehrgeizigen Schreiner ausgeführt. Die Masse müssen immer kontrolliert und korrigiert werden. Bei älteren Maschinen erfolgt das mechanisch, bei neuen Maschinen sind viele Masse durch den Eichvorgang neu einzustellen. Dazu ist in der Maschine ein fixer Punkt gespeichert worden, den sie beim Eichvorgang anfahren muss. Somit sind eventuelle Abnutzungen im Getriebe wieder aufgehoben.

Bei allen diesen Arbeiten sind Lernende dabei, die ihnen anvertraute Aufgaben übernehmen und die Möglichkeit nutzen, die Maschinen von innen zu sehen und deren Funktionen zu verstehen. Am Ende der Arbeiten ist es eine Genugtuung, wenn wieder alles perfekt funktioniert.



"Schnell sind die Hände komplett mit Fett beschmierd und ab und zu bekommt auch das Gesicht etwas davon ab."



Sandro Crameri
Ausbildner

HOLZLAGER UND MATERIAL- ORGANISATION



Im vergangenen Jahr war ich für die Organisation unseres Holzlagers sowie für die Planung und Bestellung der verschiedenen Holzarten verantwortlich. Ein gut strukturiertes Holzlager ist die Grundlage für sauberes, effizientes Arbeiten und für die konstante Qualität unserer Produkte.

In unserem Lager führen wir unterschiedliche Holzarten wie Fichte, Lärche, Arve, Ahorn und Eiche sowie Engadiner Lärche und Engadiner Arve aus der Region. Das Holz ist sowohl als Massivholz als auch als Dickfurnier verfügbar. Materialien, die im Engadin nicht erhältlich sind, beziehen wir über ausgewählte Lieferanten aus der Schweiz.

Die Lagerbestände werden regelmässig kontrolliert und das Holz wird je nach Bedarf nachbestellt. So stellen wir sicher, dass stets ausreichend Material verfügbar ist. Für Spezialhölzer oder grössere Aufträge erfolgt die Planung in enger Absprache mit dem Büro, um Lieferzeiten optimal zu berücksichtigen und einen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten. Ein besonderer Fokus liegt auf der Verwendung von regionalem Holz. Zu Beginn des Jahres wird die benötigte Engadiner Arve direkt beim Förster in Samedan bestellt. Das Holz wird nachhaltig geschlagen und für mehrere Schreinereien im Engadin aufbereitet. In diesem Jahr hatten wir zudem die Gelegenheit, den gesamten Prozess im Rahmen einer Führung kennenzulernen – vom Wald bis zum fertigen Holzprodukt.

Die Rundhölzer werden im Sommer von der Firma Tinet verarbeitet. Pro Jahr entstehen dabei rund 65–75 Kubikmeter Holz in verschiedenen Stärken.

Nach einer einjährigen Lagerung im Freien wird das Holz schonend im Trocknungssofen getrocknet, bis eine Holzfeuchte von rund 8 % erreicht ist. Dieser Prozess sorgt für eine hohe und gleichbleibende Holzqualität.

Ein weiterer wichtiger Bestandteil der Arbeit ist die persönliche Holzauswahl in S-chanf. Dort wählen wir das Engadiner Holz sorgfältig aus. Nach dem Transport wird das getrocknete Material bei uns eingelagert und übersichtlich nach Stärke sortiert.

Auch das Dickfurnier aus Arve und Lärche wird mit grosser Sorgfalt verarbeitet. Es wird frisch gesägt, fachgerecht aufgestapelt und zeitnah getrocknet, um Verformungen oder Verfärbungen zu vermeiden.

Diese strukturierte und nachhaltige Arbeitsweise ermöglicht es uns, hochwertige Materialien effizient zu nutzen und unseren Kundinnen und Kunden Produkte in bester Qualität anzubieten.

Die Arbeit im Bereich Holzlager und Materialplanung bereitet mir grosse Freude. Ich setze mich mit Engagement für den Betrieb ein, erweitere laufend mein Fachwissen und gebe meine Erfahrung gerne an unsere Lernenden weiter.



Bruno Baumann
Ausbildner

TREPPE MIT GARDEROBE

Im Frühling durfte ich gemeinsam mit zwei Auszubildenden eine Treppenanlage mit Garderobe aus Lärchenholz sowie einen integrierten Schrank aus kunstharzbeschichtetem Material herstellen und montieren. Elia produzierte den Schrank unter der Treppe, Risch die Garderobe mit Geländer im ersten Stock und ich die Treppe mit Handlauf.

Die grösste Herausforderung bei diesem Auftrag bestand darin, dass die Fronten des Schrankes im Erdgeschoss mit den Tritten übereinstimmen mussten. Im ersten Stock mussten ebenfalls die Staketten und der Handlauf mit der Garderobe weiterlaufen.

Die Unterkonstruktion und die Treppentritte fräste ich auf der CNC. Danach konnte ich die Unterkonstruktion zusammenschrauben und in der Werkstatt aufstellen. Nachdem diese im Lot ausgerichtet war, konnte ich die Treppenstufen und die Futterbretter darauf fixieren und den Handlauf montieren.

In der Zwischenzeit begannen die Lernenden mit ihrer Arbeit. Da die Treppe stand, konnte Elia seinen gefertigten Schrank nun genau darunter aufstellen. Nachdem alles sauber ausgerichtet war, konnten wir die Fronten ausmessen und an den Tritten anpassen. Als alles passte, bauten wir den Schrank und die Tritte wieder ab, um diese Teile auf der Baustelle wieder 1:1 aufzustellen und zu montieren.

Auf der Baustelle positionierten wir zuerst die Unterkonstruktion. Am schwierigsten war es, die genaue Position zu ermitteln, da die Wände im Obergeschoss, wo die Garderobe hingehört, extrem aus dem Lot waren.

Zudem war der Ausschnitt im Boden des ersten Obergeschosses für die Treppe nicht genau. Somit mussten wir die Bodenplatte nachschneiden. Nachdem die Position stimmte, fixierten wir alles und bauten alles wie in der Werkstatt auf. Da sich noch andere Handwerker auf der Baustelle befanden, die die Treppe immer wieder benutzen wollten, mussten wir die Tritte und das Treppengeländer mit Floor Liner und Pavatex abdecken. Da die Garderobe von Risch noch nicht fertig produziert war, konnten wir erst zwei Wochen später die Garderobe aufbauen. So konnten die anderen Handwerker die Treppe während dieser Zeit uneingeschränkt benutzen.

Da das Garderobenmöbel an der Wand über der Treppe aufgehängt werden sollte, mussten wir den Durchgang nach unten abdecken und ein Podest zur Montage des Möbels aufstellen. Die Garderobe war so schwer, dass wir sie zu zweit nicht auf das Podest heben konnten. Deshalb mussten zwei weitere Auszubildende kommen und uns helfen, die Garderobe zu montieren. Nach dreimaligem Abnehmen und Anpassen konnten wir sie schließlich an Wand und Decke anschrauben. Zum Schluss montierten wir das Geländer an die Garderobe und die Treppe. Nach den finalen Arbeiten wie Verschleifen und Nachölen der Übergänge sowie Einhängen und Ausrichten der Schranktüren – in den zwei Wochen Montagepause wurde das Parkett verlegt – konnten wir die Treppenanlage dem Kunden übergeben.

Vielen Dank der Kundschaft, dass wir diesen schönen und herausfordernden Auftrag herstellen durften.





Marcello Muscetti
Ausbildner

DREISSIG ZIMMERTÜREN

In diesem Bericht beschreibe ich einen Auftrag, den ich in diesem Jahr ausgeführt habe. Die Herstellung von dreissig Eichentüren mit Rahmen stellte eine anspruchsvolle Arbeit dar, die technisches Können, Präzision und eine gute Organisation der einzelnen Arbeitsschritte erforderte. Eiche ist ein hartes und widerstandsfähiges Holz, das aufgrund seiner sehr guten mechanischen Eigenschaften sowie seiner hochwertigen Optik häufig im Innenausbau verwendet wird.

Die Arbeit begann mit der Auswahl des Materials. Die Eichendielen wurden sorgfältig nach Trocknungsgrad, Stabilität und Faserqualität ausgewählt, um Verformungen und Spannungen im Laufe der Zeit zu vermeiden. Anschliessend wurde das Holz zugeschnitten und gehobelt, sodass alle Bauteile die erforderliche Masse für die Herstellung der Türblätter und Holzrahmen erhielten.

Die Türen wurden in Rahmen-Füllungs-Bauweise gefertigt, bestehend aus Längshölzern, Querhölzern und mittleren Füllungen. Die Verbindungen wurden mit grosser Sorgfalt ausgeführt, um eine hohe Stabilität und Massgenauigkeit zu gewährleisten. Während der Montage wurden Ausrichtung, Rechtwinkligkeit und Ebenheit überprüft, da diese für die spätere Funktion der Tür von entscheidender Bedeutung sind.

Auch die Holzrahmen wurden massgefertigt und aus demselben Material hergestellt, um eine einheitliche Optik und eine optimale strukturelle Passform zu erzielen. Jede Zarge wurde so konzipiert, dass eine einfache Montage sowie ein sauberer Türanschlag ohne Spiel oder Reibung gewährleistet sind.

Ein besonderer Stellenwert kam der Oberflächenbehandlung zu. Nach einer sorgfältigen Schleifarbeit wurden die Oberflächen mit speziellen Schutzmitteln für Eichenholz behandelt, die die natürliche Maserung hervorheben, ohne den Farbton des Holzes zu verändern. Diese Behandlung schützt die Türen zusätzlich vor Abnutzung und äusseren Einflüssen.

Abschliessend wurde die Beschlagtechnik montiert, wobei die Funktion von Scharnieren und Schlössern überprüft wurde. Die Herstellung von dreissig Türen erforderte Ausdauer, Genauigkeit und eine kontinuierliche Qualitätskontrolle. Diese Arbeit bot zudem die Möglichkeit, die Abläufe einer handwerklichen Serienfertigung strukturiert umzusetzen und die Qualität der gefertigten Elemente sicherzustellen.

Moritz Pegoraro
Ausbildner

BEOBACHTUNGEN UND EINDRÜCKE



Durch mein seit mittlerweile knapp zwei Jahren verkürztes Arbeitspensum kommt es immer wieder vor, dass ich während zwei bis drei Monaten nicht persönlich in der LWS bin. Nach dieser längeren Abwesenheit nehme ich bei meiner Rückkehr in die LWS immer wieder spannende Veränderungen und Entwicklungen wahr.

Manchmal betrifft dies interne Veränderungen in der Aufgabenverteilung oder Neubesetzungen einzelner Positionen.

Besonders erfreulich ist es für mich, wenn ehemalige Lernende nach erfolgreichem Abschluss der LWS in neuer Funktion in den Betrieb zurückkehren – etwa als Ausbilder und damit als Arbeitskollegen. Das zeigt, welche Entwicklungsmöglichkeiten die Lehrwerkstatt bieten kann.

Die LWS bietet jungen Menschen ein Umfeld, in dem sie Verantwortung übernehmen, sich weiterentwickeln und neue Herausforderungen annehmen können. Berufliche Wege können sich im Laufe der Zeit in ganz unterschiedliche Richtungen entwickeln – von der Ausbildung über Fach- und Führungsfunktionen bis hin zu verantwortungsvollen Positionen im Betrieb.

Auch die Entwicklung der Lernenden wird für mich bei jeder Rückkehr sichtbar. Es ist erfreulich zu sehen, wie vermittelte Inhalte in der Praxis aufgegriffen und angewendet werden. In der Ausbildung gilt es, viele Arbeitsweisen und Methoden zu vermitteln und gleichzeitig ein gutes Gleichgewicht zwischen Förderung und Lernrhythmus zu finden.

Besonders spannend ist es zu beobachten, wie die Lernenden eigene Ideen entwickeln und Schritt für Schritt lernen, Herausforderungen selbstständig zu lösen. Dieses Engagement und die Bereitschaft, Neues zu lernen, machen die Zusammenarbeit bereichernd.

Natürlich verläuft nicht jede Entwicklung gleich. Gerade das macht die Ausbildung abwechslungsreich und anspruchsvoll. Umso wichtiger sind eine gute Begleitung, Geduld und das Vertrauen darin, dass jeder Lernende seinen eigenen Weg und sein eigenes Tempo mitbringt.

Gemeinsam prägen sie den lebendigen und vielfältigen Alltag in der Lehrwerkstatt. Am Ende ihrer Lehrzeit gehen die Lernenden mit ihren Erfahrungen, ihrem Wissen und der bestandenen LAP ihren eigenen Weg weiter. Dafür wünsche ich ihnen alles Gute.

Es ist für mich eine Bereicherung, die Lernenden ein Stück auf diesem Weg begleiten zu dürfen, und ich bin gerne Teil dieses vielfältigen Umfelds.



Davide Jäger
Monteur

EIN BAUPROJEKT IN LUFTIGER HÖHE

Im Jahr 2025 durfte ich an einem besonderen Projekt mitarbeiten: der Restaurierung einer SAC-Hütte auf 2235 Metern über Meer. Unsere Firma war für sämtliche Holzarbeiten im Innenbereich verantwortlich. Dazu gehörten die komplette Möblierung der Hütte mit Betten und Schränken sowie der Ausbau von Küche und Essbereich. Ein Auftrag, der handwerkliche Präzision und eine sorgfältige logistische Planung erforderte.

Die Möbel wurden in der Produktion vorbereitet und vor Ort montiert. Die grösste Herausforderung stellte dabei die abgelegene Lage der Hütte dar. Jeden Montag begann meine Reise frühmorgens in Samedan. Mit einem Anhänger voller Möbel fuhr ich nach Susch, von dort mit dem Vereina-Zug nach Klosters und weiter bis nach St. Antönien. Dort wurden ein Lernender, das Material und ich per Helikopter zur Hütte geflogen. Dieser komplexe Transportweg verlangte eine genaue Koordination und hohe Zuverlässigkeit.

Die Arbeiten fanden während der Wintermonate statt, und schon bald setzte starker Schneefall ein. Die tiefen Temperaturen führten zu zusätzlichen Schwierigkeiten: In den provisorischen Containern froren mehrfach Wasserleitungen ein, was zu Schäden an Rohren und weiteren Bauteilen führte. Der Bauleiter und die Hüttenwarte mussten wiederholt eingreifen, um diese Probleme zu beheben und den Baufortschritt sicherzustellen. Solche Situationen erforderten Flexibilität, Improvisationsfähigkeit und eine enge Zusammenarbeit aller Beteiligten.

Während der Bauzeit wohnten wir direkt in der im Umbau befindlichen Hütte. Geschlafen wurde auf alten Matratzen, gearbeitet oft bis zu zwölf Stunden pro Tag. Trotz der körperlichen Belastung herrschte ein starker Teamgeist. Die Hüttenwarte kochten täglich für uns, und abends, fernab von stabilem Internet, verbrachten wir die Zeit gemeinsam bei Karten- oder Würfelspielen.

Die Aussicht auf die umliegenden Berge, die zahlreichen Sonnenauf- und -untergänge, die den Himmel oft rot färbten, sowie die Transporte mit dem Helikopter und anderen geländegängigen Fahrzeugen schenkten uns immer wieder unvergessliche Momente.





Fabio Bontognali
Monteur

KOORDINATION EINER GROSSBAUSTELLE

Das Projekt in Celerina, ein fünfstöckiges Haus, das vollständig neu gebaut wurde, veranschaulicht in idealer Weise die Bedeutung des Titels Leitung und Koordination einer Grossbaustelle.

Das Gebäude gehört einer einzelnen Eigentümerin und ist in eine kleine vermietete Wohnung sowie in private Bereiche unterteilt. Diese Aufteilung erforderte einen besonders sorgfältigen Ansatz und massgeschneiderte Lösungen, die Funktionalität, handwerkliche Qualität und ästhetische Kohärenz verbinden.

Unser Betrieb war verantwortlich für die Herstellung und Montage von Innentüren, Wandverkleidungen, Fensterfutter, Hauseingangstüren und verschiedenen Arbeiten mit hohem Designanspruch und technischer Komplexität. Von Anfang an war klar, dass der Erfolg des Projekts nicht nur von der Ausführung einzelner Arbeiten abhing, sondern vor allem von einer präzisen Organisation der Baustelle, die Menschen, Materialien und Zeitpläne effizient koordinieren konnte.

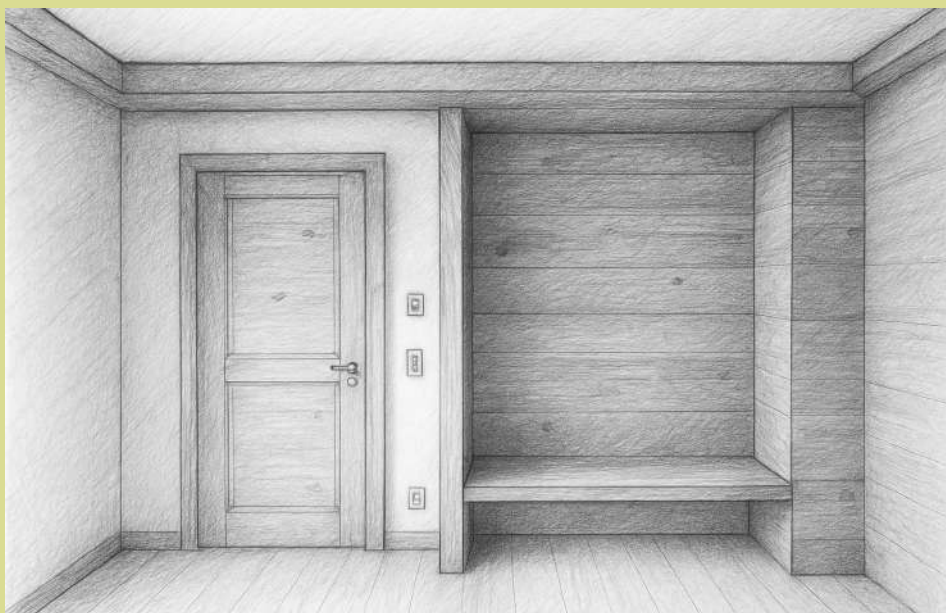
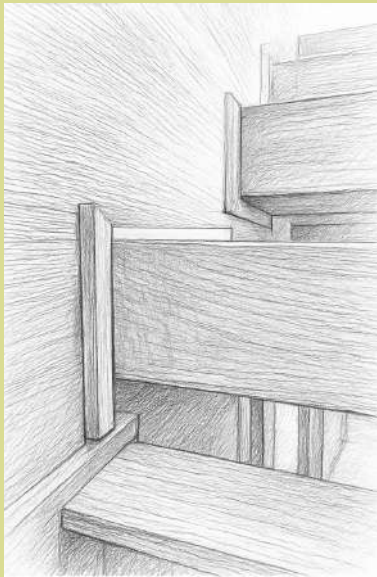
In der ersten Phase von August bis Oktober wurde die Montage hauptsächlich mit einem Lernenden durchgeführt. Diese Phase erforderte eine detaillierte Planung, sorgfältige Materialvorbereitung und eine klare, kontinuierliche Kommunikation. Mit dem Fortschreiten des Herbstes und dem typischen Zeitdruck der letzten Monate des Jahres im Engadin wurden zudem

Ruhe und Flexibilität entscheidend, um unvorhergesehene Situationen professionell zu bewältigen.

Von Oktober bis Weihnachten erreichte die Baustelle ihre intensivste Phase. Das Team wurde auf sechs Personen erweitert, darunter ausgeliehene Mitarbeiter und ein frisch ausgebildeter junger Facharbeiter. Die tägliche Organisation erforderte ständige Präsenz, klare Aufgabenverteilung und kontinuierliche Kommunikation sowohl auf der Baustelle als auch mit dem Büro. Die enge Zusammenarbeit mit der Büroleitung ermöglichte es, auf zahlreiche Änderungen im Projekt zu reagieren. In einigen Fällen bedeutete dies ein Demontieren und Neuanfertigen bereits ausgeführter Arbeiten, ohne dabei Qualität, Termine oder eine konstruktive Arbeitsatmosphäre zu beeinträchtigen.

Trotz der hohen Arbeitsbelastung und Verantwortung brachte der Abschluss des Projekts eine grosse berufliche Zufriedenheit. Ein Gebäude entstehen zu sehen, dank effizienter Organisation, koordinierter Kommunikation und Teamarbeit, entschädigt für alle Anstrengungen.

Diese Erfahrung stellt für mich ein bedeutendes berufliches Wachstum dar und bestätigt, wie entscheidend eine sorgfältige Leitung und bewusste Koordination sind, um eine komplexe Herausforderung in ein wertvolles Ergebnis zu verwandeln.





Christoph Schäfli
Monteur

UMGANG MIT FEHLERN

Im vergangenen Jahr haben wir unsere Arbeitsprozesse weiterhin aktiv begleitet und verbessert. In der Lehrwerkstatt lernen unsere Nachwuchskräfte viele Arbeiten zum ersten Mal – und wir unterstützen sie dabei professionell. Fehler werden dabei als Teil des Lernprozesses betrachtet, entscheidend ist, dass wir daraus gemeinsam lernen und unsere Abläufe kontinuierlich optimieren.

Fehler können verschiedene Ursachen haben, z. B. unklare Vorgaben, fehlende Informationen oder Missverständnisse. Wir achten darauf, daraus zu lernen und unsere Abläufe kontinuierlich zu verbessern. In den letzten Monaten haben wir verstärkt darauf geachtet, Arbeitsunterlagen klarer zu erstellen und den Austausch zwischen Büro und Montage zu verbessern, wodurch bereits viele Fehler im Vorfeld vermieden werden konnten.

Ein offener Umgang mit Fehlern ist deshalb zentral. Wir analysieren Situationen gemeinsam, um Abläufe kontinuierlich zu verbessern. Offene Kommunikation hilft dabei, Herausforderungen frühzeitig zu erkennen und effiziente Lösungen umzusetzen. So sorgen wir dafür, dass Arbeiten auf Baustelle und in der Werkstatt planmässig und professionell durchgeführt werden.

Besonders wichtig ist für mich die Zusammenarbeit zwischen Büro und Montage. Wenn beide Bereiche gut zusammenarbeiten, können viele Fehler bereits im Voraus vermieden werden. Klare Arbeitsunterlagen, genaue Pläne und ein offener Austausch helfen dabei sehr.

Rückfragen sind ausdrücklich erlaubt – lieber einmal mehr nachfragen, als später etwas falsch auszuführen.

Zusammenfassend bin ich der Meinung, dass Fehler zwar nie ganz vermeidbar sind, aber immer eine Chance bieten, etwas zu verbessern. Wenn wir respektvoll miteinander umgehen, offen kommunizieren und aus unseren Erfahrungen lernen, können wir als Lehrwerkstatt kontinuierlich besser werden. Für die Zukunft wünsche ich mir, dass wir diesen Weg weitergehen und die Zusammenarbeit zwischen Büro und Montage weiter stärken.





Florin Berni
Schreiner

MEIN WEG ZU DEN SWISSSKILLS 2025

In diesem Bericht möchte ich meinen Weg zu den SwissSkills 2025 und das unvergessliche Erlebnis an den SwissSkills schildern.

Nachdem ich an den Sektionsmeisterschaften im Jahr 2024 den ersten Platz belegen konnte, stand für mich fest, dass ich ebenfalls an den Regionalmeisterschaften 2025 in Winterthur teilnehmen möchte. Die Vorbereitungen auf diese Meisterschaft beinhalteten, nebst dem Schreinern eines komplexen Tisches, auch die Anschaffung von verschiedenem Werkzeug, Material und Maschinen. Meine freie Zeit verbrachte ich oft mit Üben - Verbindungen und Fragmente in allen Variationen so genau und schnell wie möglich zu schreinern.

An den Regionalmeisterschaften belegte ich den zweiten Platz und qualifizierte mich somit für die SwissSkills 2025 in Bern. Nach einer kurzen Information über den weiteren Ablauf gleich nach der Rangverkündigung musste ich mich entscheiden, ob ich überhaupt an den SwissSkills teilnehmen wollte.

Vor meiner definitiven Zusage musste ich noch mit dem Geschäftsführer der Engadiner Lehrwerkstatt für Schreiner in Samedan sprechen. Für mich war es schön zu hören, dass ich vom Betrieb die nötige zeitliche und persönliche Unterstützung bekommen werde. Ebenfalls musste ich meine Rekrutenschule um ein Jahr verschieben.

Mit viel Freude und Motivation sagte ich der Teilnahme an den SwissSkills zu.

Während des ganzen Ausscheidungsverfahrens von rund 1200 teilnehmenden Schreibern waren nur noch neun übriggeblieben.

Nun gehörte ich der Schreiner-Nationalmannschaft an. Mit weiteren acht Schreibern aus der ganzen Schweiz wurde ich über mehrere Monate auf den grossen Wettkampf vorbereitet. Dabei hatten wir dreimal zwei Tage Training und drei Wettkämpfe, bei denen unser Können bewertet und rangiert wurde. Die Wettkämpfe fanden in Amsteg, Bern und Fribourg statt.

Am Wettkampftag mussten wir jeweils einen Arbeitsablauf schreiben und ein komplexes Möbelstück oder Fragment in sehr kurzer Zeit schreinern. Ebenfalls fand das Powerschreinern statt: Dabei mussten wir so schnell wie möglich eine Verbindung schreinern. Der Schnellste bekam dann meist die meisten Punkte.

Die Trainingstage reichten für die Vorbereitung auf die SwissSkills allein nicht aus. Zusätzlich musste ich viele Stunden in meiner Freizeit und während meiner Ferien üben und trainieren. Die Engadiner Lehrwerkstatt für Schreiner ermöglichte mir, dass ich auch während der Arbeitszeit ab und zu üben konnte, dafür war ich sehr dankbar.

Besonders während der Ferien fehlte mir hin und wieder die Motivation x-mal an den gleichen Verbindungen und Fragmenten zu arbeiten, um meine Technik zu verfeinern oder das Tempo zu steigern.



Doch der Blick auf die SwissSkills, die immer näherkamen, weckte in mir den Ehrgeiz, dranzubleiben und mein Bestes zu geben.

Die Wochen vor dem Wettbewerb waren intensiv. In der Werkstatt habe ich jedes Detail perfektioniert – Schnitte, Verbindungen, Zeitmanagement.

Ich versuchte, das Schleifen der Stechbeitel zu optimieren und dabei halfen mir mein Vater und mein Grossvater. Zwischendurch probierte ich auch Neues aus. Manchmal funktionierte es, manchmal scheiterte ich. Ich tüftelte so lang, bis die bestmögliche Lösung gefunden wurde.

Ebenfalls überlegte ich mir immer wieder, wie ich die Werkzeuge und Maschinen am sinnvollsten und praktischsten in der Werkzeugkiste anordnen sollte. All die Kleinigkeiten halfen, am Wettkampf ein paar Minuten einzusparen und den Arbeitsablauf zu optimieren. Trotzdem blieb die Nervosität mein ständiger Begleiter.

Der erste Wettkampftag begann früh. Sobald ich das Holz in der Hand hielt, war die Anspannung wie weggeblasen. Die Aufgaben waren anspruchsvoll: enge Toleranzen, extrem knapper Zeitplan, präzise Zapfenverbindungen und millimetergenaue Passarbeiten. Die Jury prüfte jeden Arbeitsschritt aufmerksam. Gleichzeitig sorgte der Publikumsverkehr für eine ungewohnte Atmosphäre.

Wenn mir zwischendurch ein kleines Missgeschick passierte, blieb ich konzentriert, musste das Problem rechtzeitig beheben und durfte mich vom Publikum nicht ablenken lassen -

auch mit dem Hintergedanken, dass mir gerade viele Menschen zuschauten und manche davon Kommentare abgaben. Genau solche Herausforderungen zeigen, wie wichtig Erfahrung, Kreativität und Improvisation im Schreinerberuf sind.

Neben dem Wettbewerb war auch der Austausch mit anderen Teilnehmenden ein Highlight. Wir alle teilten dieselbe Leidenschaft: aus einem Stück Holz etwas Einzigartiges zu erschaffen. Neue Freundschaften, spannende Gespräche über Materialien, Werkzeuge und Zukunftsperspektiven – das hat mir besonders gefallen.

Vier Wettkampftage waren zu meistern. Es gab nur kurze Pausen und der Fokus lag auf der Fertigstellung, auch wenn die zeitlichen Vorgaben enorm eng berechnet waren. Somit wurden es vier sehr strenge Tage – körperlich wie auch mental. Denn in der Nacht rotierten die Gedanken nonstop. Vielleicht konnte am nächsten Tag noch etwas besser optimiert, effizienter oder präziser gearbeitet werden.

Am Ende habe ich zwar nicht Gold gewonnen, aber unglaublich viel gelernt: über mich selbst, über meine Fähigkeiten und auch unter sehr starkem Zeitdruck dennoch genau zu arbeiten.

Die SwissSkills waren für mich eine unvergessliche Erfahrung. Ich würde sofort wieder teilnehmen. Der Aufwand lohnt sich – für die eigene Entwicklung, für den Stolz am Beruf und für dieses Erlebnis, das man nie vergisst.



Franz Köppl
Jungschreiner

BETRIEBSAUSFLUG 2025

Am Freitag, dem 3. Oktober, haben wir unseren jährlichen Betriebsausflug durchgeführt. Diesen Tag nutzen wir jedes Jahr, um uns weiterzubilden, neue Betriebe kennenzulernen und andere Bereiche der Holzwirtschaft zu entdecken. Dieses Jahr besuchten wir das Forstamt Samedan-Pontresina, die Heizungsanlage der Zimmerei Freund, die neue Schreinerei Schwab in Pontresina, die Sägerei in S-chanf sowie die Engadiner Brauerei.

Am Morgen um 7.00 Uhr versammelten wir uns in der Werkstatt und fuhren gemeinsam zum Forstamt Samedan. Dort teilten wir uns in zwei Gruppen auf. Die erste Gruppe besuchte die benachbarte Zimmerei Freund und ihre Heizungsanlage. Von dort aus werden mittlerweile 13 Gebäude in unmittelbarer Nähe mit Wärme versorgt. Die Zimmerei Freund bietet sehr professionelles Fachhandwerk im Bereich Holzbau an und setzt auf nachhaltige Lösungen.

Der zweiten Gruppe wurde das Forstamt in Samedan vorgestellt.

Das Forstamt kümmert sich um die nachhaltige Bewirtschaftung und Pflege der Wälder in ihrem Gebiet. Zusätzlich sind sie für den Unterhalt von Wanderwegen, Bänken, Zäunen und Schutzbauten zuständig. Im Winter unterstützen sie ausserdem die Gemeinden beim Präparieren der Langlaufloipen.

Nachdem beide Gruppen wieder vereint waren, fuhren wir zu einem Waldweg in Richtung Acla Badrun.

Dort konnten wir Jon Andri Guler dabei zuschauen, wie er eine Arve fachgerecht und sicher auf den Weg fällt. Zurzeit war dort auch eine Seilbahn in Richtung Muottas Muragl gespannt, mit welcher die Baumstämme effizient abtransportiert werden können.

Nach dem Mittagessen im Forstamt mit Cervelats mit Kartoffelsalat fuhren wir weiter zum neuen Gebäude der Schreinerei Schwab am Ende von Pontresina.



Chiara Tosio
3. Lehrjahr



In der Schreinerei Schwab wurden wir in drei Gruppen aufgeteilt und jeweils einzeln durch die Werkstatt und die Büroräumlichkeiten geführt. Das Gebäude mit wunderschönem Ausblick wurde in den letzten eineinhalb Jahren neu errichtet. Unter dem neuen Dach befinden sich nun die ehemaligen Schreinereien Schwab und Truthmann sowie das Restaurationsunternehmen Lain & Lö. Es war sehr beeindruckend zu sehen, was alles möglich ist, wenn man die Chance hat, eine Schreinerei von Grund auf neu zu planen und aufzubauen. Nach einem feinen Apéro fuhren anschliessend weiter nach S-chanf.

Zuerst wurde uns erklärt, woher die Rundstämme stammen und wie der gesamte Ablauf in der Sägerei funktioniert. Danach zeigte man uns, wie das Rundholz geschält und anschliessend zu Brettern geschnitten wird. Dafür werden zwei Hauptmaschinen benötigt: die Rundholzschälmaschine und die Blockbandsäge. Letztere ähnelt einer normalen Bandsäge, wie wir sie aus der Werkstatt kennen – ist jedoch um einiges grösser.

Zusätzlich erfuhren wir noch einige interessante Fakten über die Bretter, die später auch in unserer Werkstatt weiterverarbeitet werden. Gut informiert bedankten wir uns auch hier und fuhren anschliessend weiter zur Engadiner Brauerei.

In der Engadiner Brauerei wurden wir gruppenweise durch den Betrieb geführt. Die Engadiner Brauerei in S-chanf wurde 2008 gegründet und verbindet alpine Herkunft mit moderner Braukunst.

Nachdem wir die interessante Geschichte der Brauerei gehört und das Brauereiequipment besichtigt hatten, durften wir noch vier verschiedene Biersorten degustieren. Danach ging der abwechslungsreiche Tag auch schon zu Ende, und alle machten sich selbstständig auf den Heimweg.

Der Betriebsausflug 2025 war ein sehr lehrreiches, interessantes und gelungenes Erlebnis, das von viel Freude, spannenden Einblicken und gutem Teambuilding geprägt war.





Andri Deplazes
1. Lehrjahr

VSSM-KURS FUSSBALLINO (TÖGGELIKASTEN)

In meinem ersten Jahresbericht berichte ich über meinen zweiten VSSM-Kurs. In diesem Kurs haben wir einen Fussballino, auch „Töggelikasten“ genannt, gebaut. Ich erzähle, wie ich dabei vorgegangen bin und welche Materialien wir verwendet haben.

Zu Beginn haben wir das Holz gerüstet. Für den oberen Teil des Fussballinos verwendeten wir Buche. Zuerst wurde das Holz grob zugeschnitten, danach gehobelt und anschliessend verleimt. Insgesamt stellten wir vier grosse Teile her: zwei lange Seiten und zwei kurze Seiten, welche zu diesem Zeitpunkt noch einfache Bretter waren. Zusätzlich rüsteten wir Fichte für die Beine, die Friesen zur Stabilisierung der Beine sowie für den Blindrahmen.

Zuerst mussten die Positionen für den Balleinwurf sowie die Löcher für die Stangen mit den Männchen genau angezeichnet werden. Anschliessend wurden diese Löcher gebohrt. Als die langen Seiten fertig waren, arbeitete ich an den kurzen Seiten. Dort musste ich mit der Stichsäge und der Oberfräse die Torlöcher herstellen.

Nachdem alle Seiten vorbereitet waren, begannen wir mit den Eckverbindungen. Dabei verwendeten wir verschiedene Holzverbindungen wie Dübel, Domino, Lamellos und Schwalbenschwanzzinken. Bei den Schwalbenschwanzzinken war besonders genaues Arbeiten erforderlich, da Buche ein hartes Holz ist und man nicht zu viel Druck ausüben kann. Diese Arbeit musste von Anfang an sehr präzise ausgeführt werden, was jedoch gut funktionierte.

Anschliessend begann ich mit den Beinen und dem Blindrahmen. Der Blindrahmen bestand aus mehreren Verbindungen: einer Dübelverbindung, einer Überblattung, einem Schlitz-Zapfen sowie einem Schlitz-Zapfen auf Gehrung. Bei den Beinen wurden mit dem Kettenstemmer Löcher für die Friesen gemacht. Oben wurde zusätzlich mit der Tischkreissäge eine Aussparung geschnitten, damit der ganze Kasten später sauber auf den Beinen aufliegen konnte. In den Friesen musste zudem eine abgesetzte Hobelung mit der Abrichthobelmaschine gemacht werden. Zusätzlich frästen wir mit der Tischkreissäge einen Zapfen, damit die Friesen mit den Beinen zusammengesteckt werden konnten.

Auf eine Platte klebten wir für das Spielfeld grünes Kunstharz und zeichneten mit dem Shaper die Linien ein. Auf der Unterseite wurde ebenfalls eine Kunstharzplatte aufgeklebt, die hauptsächlich dem Schutz der Platte in der Presse diente. Anschliessend färbten wir die Männchen ein und klebten sie auf die Stangen. Die Kanten der Griffe rundeten wir noch etwas ab, damit sie besser in der Hand liegen.

Zum Schluss wurde alles verleimt und zusammengebaut. Mein Töggelikasten fertig und ich konnte ihn mit nach Hause nehmen. Er steht jetzt in meinem Zimmer und wird aktiv genutzt. Ich finde ihn optisch sehr schön und auch zum Spielen eignet er sich sehr gut.

Diese Arbeit fand ich sehr interessant, da ich viel mit Maschinen, aber auch mit der Hand arbeitete. Dadurch hatte ich eine schöne Abwechslung und konnte viele neue Erfahrungen sammeln.



"Das Arbeitsklima in der Werkstatt gefiel mir von Anfang an sehr gut."





Mattia Compagnoni
1. Lehrjahr

MEIN LEHRBEGINN ALS SCHREINER

Am 7. Juli 2025 habe ich meine Lehre in der Engadiner Lehrwerkstatt begonnen. Am ersten Tag war ich sehr neugierig, da alles neu für mich war und mein Einstieg ins Berufsleben begann. Am Morgen lernte ich meine Mitarbeitenden kennen und besichtigte den Betrieb. Dabei erhielt ich einen guten ersten Eindruck von der Werkstatt, den Maschinen und den verschiedenen Arbeitsbereichen.

Am Nachmittag bekamen wir viele wichtige Informationen über den Betrieb, die Arbeitszeiten und die internen Regeln. Zudem wurden uns technische Themen wie die Zeiterfassung erklärt. Nach diesem ersten Tag begann ein dreiwöchiger Einführungskurs, der sehr lehrreich war. In dieser Zeit machten wir verschiedene Handübungen, zum Beispiel Überplattungen und Schlitz-Zapfen-Verbindungen. Diese Arbeiten erforderten viel Genauigkeit und halfen mir, den Umgang mit Holz und Werkzeugen besser zu verstehen. Anschliessend bauten wir einen Hocker, bei dem wir die gelernten Verbindungen anwenden konnten. Das gefiel mir besonders gut, da ich am Ende ein fertiges Werkstück hatte. Die Einführung wurde bewertet und ich war sehr stolz auf meine Leistung.

Das Arbeitsklima in der Werkstatt gefiel mir von Anfang an sehr gut. Die Mitarbeitenden waren hilfsbereit, und ich fand schnell Anschluss. Dadurch fühlte ich mich wohl und motiviert.

Am 13. August hatte ich meinen ersten Schultag an der Gewerbeschule Samedan.

Der erste Tag war eher entspannt, da wir noch nicht mit dem Unterrichtsstoff begonnen hatten. In den folgenden Wochen lernten wir unter anderem viel über Arbeitssicherheit und weitere wichtige Grundlagen für den Beruf.

Die ersten Wochen der Lehre waren für mich etwas anstrengend, da ich mich zuerst an die Arbeitszeiten, die Verantwortung und das Arbeiten im Team gewöhnen musste. Auch in der Berufsschule hatte ich anfangs einige Schwierigkeiten, besonders mit der Sprache und dem neuen Stoff. Nach einiger Zeit fand ich jedoch meinen Rhythmus und konnte dem Unterricht gut folgen.

Nach den Betriebsferien durften wir bereits mit ersten Maschinen arbeiten. Ich war oft beim Holzstapeln eingesetzt und lernte dabei, wie wichtig Ordnung, Sauberkeit und sicheres Arbeiten in der Werkstatt sind.

Insgesamt bin ich mit meinem Start in die Lehre sehr zufrieden und freue mich darauf, noch viel Neues zu lernen.

Darshan Pitsch
1. Lehrjahr

MEIN START IN DER LEHRWERKSTATT



Ich komme aus Mexiko und für mich war es ein grosser Schritt, hier in Samedan eine Schreinerlehre zu bekommen. Ich war sehr froh, als ich die Zusage für die EBA-Ausbildung hatte. Ich bin echt dankbar für diese Chance und das Vertrauen, das man mir geschenkt hat. In einem fremden Land eine handwerkliche Ausbildung zu machen, ist schon etwas Besonderes.

Vor der Lehre habe ich noch ein zehntes Schuljahr gemacht. Das hat mir sehr geholfen, vor allem sprachlich, aber auch persönlich. Ich habe auch besser herausgefunden, was ich beruflich machen will. Irgendwie wollte ich etwas Praktisches machen, wo man am Abend sieht, was man geschafft hat. So bin ich beim Schreinerberuf gelandet.

Ich bin jetzt seit einem Jahr in der Schreinerei, seit etwa sechs Monaten als EBA-Lehrling. Ich habe schon viel gelernt und jeden Tag etwas Neues mitgenommen. Am Anfang war vieles neu, aber ich wurde immer sicherer. Ich habe gemerkt, dass die Grundlagen sehr wichtig sind – sie sind die Basis für ordentliches Arbeiten.

Zu meinen Aufgaben gehören Holzzuschnitt, Schleifen und das Vorbereiten von Material. Ich habe gelernt, richtig zu messen, anzuzeichnen und genau zu arbeiten. Gerade das Arbeiten nach Mass hat mir gezeigt, wie wichtig Konzentration ist.

Den Umgang mit Maschinen lerne ich auch. Ich durfte schon an der Kreissäge, der Bandsäge und der Hobelmaschine mithelfen.

Ich habe gelernt, wie man die Maschinen richtig einstellt und sicher bedient. Sicherheit ist ein wichtiges Thema und ich nehme Schutzmassnahmen ernst.

Neben den Maschinen habe ich auch mit Handwerkzeugen gearbeitet, wie Stechbeitel, Hammer und Schleifklotz. Es ist echt interessant, mit den Händen Holz zu bearbeiten und zu merken, wie viel Gefühl und Geduld man braucht. Wichtig ist auch die Arbeit im Team. In der Werkstatt arbeiten erfahrene Leute, die mir helfen und mir viel erklären. Die Stimmung ist super, und ich fühle mich wohl. Wenn Fehler passieren, reden wir darüber, damit ich daraus lernen kann. Das motiviert mich, besser zu werden und nicht aufzugeben.

Von Tag zu Tag werde ich selbstständiger und übernehme mehr Verantwortung. Kleine Aufgaben mache ich schon allein, bei grösseren Sachen bekomme ich Hilfe. Es ist grossartig zu sehen, dass ich mich weiterentwickle und neue Sachen lerne.

Ich bin echt dankbar für alles, was ich bisher in der Schreinerei in Samedan lernen durfte. Ich habe nicht nur handwerkliches Können gelernt, sondern auch Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit und Genauigkeit. Ich hoffe, dass ich mein Wissen noch erweitern kann, noch mehr praktische Erfahrung sammle und meinen Weg als Schreiner erfolgreich weitergehe. Ich freue mich auf die kommenden Aufgaben und darauf, jeden Tag dazuzulernen.



Leandro Fasani

1. Lehrjahr

MEINE ERSTEN ERFAHRUNGEN AUF DER BAUSTELLE

Ich heisse Leandro und komme aus dem Misox. Nach den Sommerferien trat ich als Lernender im ersten Lehrjahr in die Engadiner Lehrwerkstatt ein. Nach drei Wochen Einführung begann Anfang August die Arbeit auf der Baustelle, auf die ich schon ungeduldig gewartet hatte.

Meine erste Erfahrung war in Celerina auf der Baustelle in einem riesigen Haus. Von Anfang an zeigte ich Interesse an den Tätigkeiten und ein gewisses handwerkliches Geschick. Deshalb überliess mir Fabio, der Monteur, dem ich zugeteilt war, schon früh viele Arbeiten selbstständig. Besonders selbstständig war ich beim Montieren der Fensterfutter. Es war eine präzise Arbeit, aber sie gefiel mir sehr.

Kürzlich kehrte ich auf diese Baustelle zurück, um Fabio und Davide beim Fertigstellen des obersten Stockwerks zu helfen. Ein fast fertiges Haus zu betreten und zu wissen, dass man selbst dazu beigetragen hat, ist ein Gefühl von Stolz, das schwer zu beschreiben ist.

Bis Oktober arbeitete ich weiter, bis Aron mir vorschlug, auf eine andere Baustelle in 2236 Metern Höhe zu gehen. Am 13. Oktober fuhren wir von Samedan los, und mit Davides Jeep gelangten wir bis zur Hütte, während der Helikopter das Material nach oben flog. Oben angekommen machten wir uns sofort an die Arbeit und brachten das gesamte Material hinein.

Wir mussten in einer Woche rund dreissig Betten bauen, alle im oberen Stock. Davide und Elia kümmerten sich hauptsächlich um den Bau der Betten, während ich – da die Hütte renoviert wurde – die ersten drei Tage Balken glättete.

Es war eine anstrengende Arbeit, aber zu sehen, wie das Holz heller und gleichmässiger wurde, machte mich stolz. Die erste Nacht schliefen wir in den frisch gebauten Betten. Für eine Hütte waren es die bequemsten Betten, in denen ich je geschlafen habe.

Für das Essen sorgten die Hüttenwarte Nicola und Sonja, die für uns, aber auch für die Zimmerleute und Maurer kochten. Das Essen war wirklich ausgezeichnet. Mit dem Helikopter waren Container hochgebracht worden, in denen sich Duschen und Toiletten befanden – und zum Glück gab es immer warmes Wasser.

Am vierten Tag half ich Davide und Elia am Morgen beim Bettenbau, während ich am Nachmittag weiter Balken in der vierten von fünf Stuben glättete. Die Decke war sehr schräg, und ich kam mit den Maschinen nicht überall hin. Also wurde ich erfinderisch: Ich bastelte mir ein Dreieck aus Schleifpapier, das ich mit doppelseitigem Klebeband befestigte, und konnte so auch die engen Stellen bearbeiten.

Die Aussicht oben war atemberaubend: ein Nebelmeer, Sonnenuntergang und entfernte Gipfel. Am Freitag deckten wir die Betten mit Schutzfilz ab und machten uns auf den Rückweg nach Samedan.

In den ersten Monaten meiner Lehre habe ich gelernt, wie wichtig Teamarbeit, Präzision und Anpassungsfähigkeit sind. Jedes Projekt bestätigte mir, dass ich den richtigen Beruf gewählt habe und ich freue mich darauf, neue Herausforderungen anzupacken und mit eigenen Händen Dinge zu schaffen, auf die ich stolz sein kann.





Sergio Crameri
1. Lehrjahr

SERIENARBEIT WEIHNACHTS- GESCHENKE

Am 7. Juli 2025 habe ich meine Ausbildung zum Schreiner begonnen. Nach den ersten Wochen habe ich sofort in der Werkstatt und auf der Baustelle geholfen. Ende Oktober habe ich den Auftrag für die Weihnachtsgeschenke erhalten. Sofort habe ich gemerkt, dass es eine sehr aufwendige Arbeit sein würde, da viele Teile in Serie hergestellt werden mussten.

Zunächst bestand mein erster Auftrag darin, Klebeband auf die Schablonen zu kleben. Diese Schablonen werden benötigt, um die Rückwände in der Furnierpresse zu biegen. Danach haben Leandro, Darschan und ich das Furnier zugeschnitten und genäht. Das Furnier muss ein bisschen grösser als das Stück sein, das wir furnieren müssen.

Als ich diesen Auftrag abgeschlossen hatte, hat mir Marcello den Auftrag gegeben, Löcher für die Dübel in die Böden zu bohren. Diese Arbeit habe ich mit der Langlochbohrmaschine gemacht. Ich musste jeweils drei Löcher pro Seite bohren, und gelegentlich musste ich versuchen, die Dübel in die Löcher einzusetzen und prüfen, ob alles in Ordnung war.

Im nächsten Schritt mussten wir die vorderen Kanten aller Böden schleifen und brechen. Zum Abschluss dieser Arbeit haben wir auch die Dübel verklebt.

Die nächste Arbeit war die längste: das Verkleben der Rückwände. Wir mussten die Schablonen nehmen und leicht mit Wasser anfeuchten, dann die Qualität „A“ des Furniers nehmen und auf den Arbeitstisch legen. Danach nahmen wir die Platte und trugen den Leim „Semparoc V“ darauf auf.

Anschliessend drehten wir die Platte um und wendeten dasselbe Verfahren an. Beim Furnier verwendeten wir die Qualität „B“. Als letzten Schritt legten wir die Platte in die Schablone und gaben sie für 80 Minuten in die Furnierpresse. Aus diesem Grund war dies die längste Arbeit in diesem Projekt.

Am Ende hatten wir ein Problem: Die Platten behielten nicht die richtige Biegung. Daher haben wir andere, etwas festere Platten verwendet. Bei diesen zweiten Platten haben wir den Leim „Semparoc S 60“ benutzt und die Schablonen 90 Minuten anstatt 80 Minuten in der Furnierpresse belassen.

Wenn die Rückwände aufgeklebt waren, musste man sie mit der Kreissäge auf die richtige Länge schneiden. Danach musste man die innere und äussere Fläche schleifen sowie die Kanten schleifen und brechen. Jetzt waren auch diese Stücke fertig.

Der nächste Schritt war, die Klappen zu erstellen. Wir haben Nussbaum- und Arvenholz geschnitten und verleimt. Nach einer CNC-Bearbeitung haben wir auch die Klappen verleimt. Zum Schluss haben wir die Klappen in den Laser gelegt, um die Aufschrift „Engadiner Lehrwerkstatt“ auf der Vorderfläche anzubringen.

Jetzt waren wir fast am Ende der Arbeit, es fehlten nur noch die letzten Feinarbeiten und das Verleimen. Als Feinarbeiten haben wir die Seiten nachbearbeitet und überprüft, ob die Rückwände gut in die Nut der Seiten passen. Am Ende haben wir dank der Schablonen alles zusammen verleimt und unser Weihnachtsgeschenk fertiggestellt.





Celine Lampert
2. Lehrjahr

SCHRANK UND LAVABOMÖBEL ALP STAZ

Ich bin jetzt im zweiten Lehrjahr. Im Juli durfte ich meinen ersten Schrank und ein Lavabomöbel für unsere Alp machen. Das war eine sehr grossartige Erfahrung, da es eine neue Arbeit für mich war und ich sie zum ersten Mal machen durfte. Die beiden Möbel sind aus Dreischichtplatten.

Anfangen habe ich mit dem Planstudium, und dann ging es direkt ans Zuschneiden der Platten. Beim ganzen Auftrag wurde ich von meinem Ausbilder Marcello begleitet. Nachdem alles zugeschnitten war, habe ich aus Fichtenfurnier die Kanten zugeschnitten. Diese wurden mithilfe der Kantenleimmaschine an die sichtbaren Kanten der Möbel geklebt. Die Teile gingen dann alle durch die Breitbandschleifmaschine, bevor sie an die Bohr- und Beschlagsetzmaschine gingen. Dort wurden die Reihenlochbohrungen und die Topfbänder gebohrt.

Die Reihenlochbohrungen befinden sich jeweils innen an den Möbeln, damit später die Träger für die Tablare angebracht werden können. Dort werden später die Tablare aufgelegt. Die Topfbänder werden im Inneren der Türen gebohrt. Dort kommen dann die Topfbänder hinein, und so fixiert man die Türen am Korpus.

Mit der Kehrmaschine werden am Deckel und an den Seiten noch Nuten gefräst, damit man dort Federn hineintun kann, um anschliessend die Passleisten anzubringen. Die Kanten werden vor dem Zusammenschrauben noch gebrochen. Dann geht es schon ans Zusammenschrauben des Sockels. Auf dem Sockel stehen später die beiden Möbel. Danach werden die Seiten, der Deckel und der Boden zusammengeschraubt.

Das Ganze wird auf der Seite mit Eckverbindungsschrauben festgeschraubt.

Damit auch alles gerade ist, haben wir einen Winkel gemacht, mit dem Teile eingespannt werden können. So kann man sie vorbohren und anschliessend festschrauben.

Wenn alle vier Seiten miteinander verschraubt sind, wird die Rückwand mit Rückwandschrauben hinten auf den Korpus geschraubt. Dann kann man den Korpus auch schon auf den bereit eingestellten Sockel stellen.

Dann fehlen nur noch die paar letzten Schritte wie Topfbänder anschrauben und Türen einhängen. Bei den Türen werden dann noch oben und unten Bohrungen für die Gummipuffer gemacht. Natürlich werden auch noch Türgriffe daran geschraubt, damit man die Türen einfach öffnen und schliessen kann. Zunächst wird noch geprüft, ob die Tablare auch hineinpassen.

Den ganzen Schrank habe ich allein gemacht. Die Lavabomöbel zusammen mit Lou, meinem Oberstift. Marcello und meine Oberstifte haben mir ebenfalls teilweise geholfen, Maschinen einzustellen, die ich noch nicht benutzen darf. Auch bei Fragen konnte ich mich immer an sie wenden, und mir wurde geholfen.

Den Schrank und das Lavabomöbel habe ich dann zusammen mit meinem Vater auf unserer Alphütte montiert. Der ganze Auftrag hat mir sehr viel Freude bereitet, und ich schaue schon den nächsten Schränken und Möbeln, die ich herstellen darf, voraus.





Sönke Klemm
2. Lehrjahr

FIUTSCHER 2025

Das Lehrjahr 2025 stellte für mich als Schreinerlernender ein besonders prägendes und vielseitiges Jahr dar. Neben der täglichen Arbeit im Betrieb, der Berufsfachschule und den überbetrieblichen Kursen ergab sich mit der Fiutscher 2025 in Chur eine aussergewöhnliche Gelegenheit, den Beruf des Schreiners einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen.

Die Fiutscher ist eine bekannte Berufs- und Erlebnismesse in Graubünden, bei der verschiedene Ausbildungsberufe ihre Tätigkeiten präsentieren. Ziel ist es, jungen Menschen einen praxisnahen Einblick in mögliche Berufslaufbahnen zu geben. Für unseren Schreinerbetrieb bedeutete dieser Anlass, dass wir das Holzhandwerk auf eine kreative, zugängliche und kindgerechte Weise zu vermitteln. Dafür wurde ein Stand konzipiert, an dem Kinder ein eigenes Tic-Tac-Toe-Spiel aus Arvenholz herstellen konnten.

Unser Team an dem Tag bestand aus unserem überbetrieblichen Kursleiter, zwei weiteren Verantwortlichen und sechs Lernenden aus verschiedenen Betrieben des Kantons. Es hat mir grosse Freude bereitet, einen Tag mit neuen Gesichtern zu verbringen und sie kennenzulernen.

Als Schreinerlernende durften wir eine zentrale Rolle an diesem Stand übernehmen. Wir betreuten die Kinder bei der Arbeit und sorgten dafür, dass alle Teilnehmenden ein sicheres und erfolgreiches Erlebnis hatten.

Am Morgen trafen wir früh in Chur ein und bereiteten den Stand vor.

Schon bald kamen die ersten Familien. Die Kinder stellten unter unserer Betreuung ihr eigenes Spiel her. Wir erklärten die Arbeitsschritte wie Bohren, Fräsen, Abrunden und Schleifen in einfacher Sprache und bezogen die Kinder aktiv mit ein.

Die Kinder gingen sehr unterschiedlich an die Aufgabe heran. Manche arbeiteten ruhig und konzentriert, andere brauchten mehr Unterstützung. Viele Kinder arbeiteten zum ersten Mal mit Holz. Sie lernten, dass Holz ein lebendiger Werkstoff ist, der Maserungen, Unebenheiten und Widerstand aufweist. Ich erklärte ihnen, warum man in Richtung der Maserung schleift und wie die Gravur mit dem Laser entsteht.

In diesen Momenten merkte ich, wie wichtig es ist, Fachwissen verständlich weiterzugeben. Die Fiutscher war für mich eine Art praktische Prüfung in Kommunikation und Handwerk zugleich. Nach der handwerklichen Tätigkeit spielten die Kinder mit ihrem selbst hergestellten Spiel, während wir noch offene Fragen der Eltern und Verwandten beantworteten.

Die Fiutscher 2025 war für mich eine intensive Lernerfahrung. Ich lernte, Verantwortung zu übernehmen, selbstständig zu handeln und flexibel auf neue Situationen zu reagieren. Der Stand war zeitweise sehr voll und viele Kinder wollten gleichzeitig betreut werden. Trotzdem durfte keine Hektik entstehen, da dies die Sicherheit gefährdet hätte. Ich musste Prioritäten setzen und ruhig bleiben. Diese Erfahrungen sind auch im Berufsalltag als Schreiner sehr wichtig.





Matteo Pagnoncini

2. Lehrjahr

PLATTENSPIELER- MÖBEL

Ich arbeite gerne mit Holz, weil man am Ende immer sieht, was man mit den eigenen Händen gemacht hat. In diesen zwei Jahren habe ich schon viele Aufträge gemacht, aber dieser Auftrag war für mich einer der schönsten. Es ging um ein Plattenspielmöbel aus furnierter Platte, furniert mit Lärche. Ich habe an diesem Möbelstück von Ende August bis Anfang September gearbeitet und konnte dabei sehr viel lernen.

Am Anfang habe ich mit dem Planstudium und dem Arbeitsablauf begonnen. Ich habe mir die Zeichnungen genau angeschaut und überlegt, in welcher Reihenfolge ich arbeiten muss. Danach bin ich ins Holzlager gegangen und habe angefangen, die Platten zuzuschneiden, die später mit Lärchenfurnier belegt wurden. Nachdem die Platten zugeschnitten waren, habe ich die Holzauswahl für die Beine des Möbels, für den Korpus und für die Schublade gemacht. Danach habe ich die Bretter an der Kappsäge und Irion abgekürzt und besäumt, damit die Breite stimmt, und anschließend abgerichtet, damit alles im rechten Winkel ist. Danach bin ich an die Dickenhobelmaschine gegangen und habe alle Teile auf die richtigen Masse gehobelt.

Da die anderen Maschinen besetzt waren, bin ich in den Keller gegangen. Dort habe ich das Furnier zugeschnitten und zusammengeñäht, bis ich genug Furnier für alle Platten hatte. Bevor ich die Platten furnieren konnte, habe ich zusammen mit dem Massivholz für die Schublade auch die Kanten zugeschnitten und gehobelt. Diese Kanten habe ich zuerst auf die Platten geleimt. Erst danach habe ich alle Platten furniert.

Nach dem Furnieren habe ich alle Teile an der Striebig formatiert. Danach habe ich alle Lamellos gefräst. Anschliessend begann das Verleimen des Möbels. Zuerst habe ich die beiden Seitenteile in der Multipresse verleimt und danach den ganzen Korpus mit Schraubzwingen zusammengeleimt. Davor habe ich noch mit der Blum-Maschine die Topfbänder an der Tür und am Möbel gefräst.

Nach dem Verleimen habe ich das ganze Möbel geschliffen und alle Leimreste entfernt. Danach habe ich überall die Kanten gebrochen. Anschliessend bin ich wieder in den Keller gegangen und habe das Möbel geölt. Nach ein paar letzten kleinen Arbeiten habe ich die Auszüge für die Schublade montiert, die Schublade eingesetzt und die Tür montiert. Zum Schluss habe ich noch die Griffe montiert.

Am Ende war das Möbel fertig und ich war sehr stolz auf meine Arbeit. Dieses Projekt hat mir sehr gefallen und gezeigt, wie schön und vielseitig der Beruf Schreiner ist.



*"Ich arbeite gerne mit Holz, weil
man am Ende immer sieht, was
man mit den eigenen Händen
gemacht hat."*





Elia Dorsa
2. Lehrjahr

WASCHTISCHE AUS ARVENHOLZ

Im Jahr 2025 habe ich mein zweites Lehrjahr als Schreiner bei der Engadiner Lehrwerkstatt angefangen. Dieses Jahr war für mich sehr lehrreich und interessant, da ich meine praktischen Fähigkeiten weiterentwickeln und viele neue Erfahrungen im beruflichen Alltag sammeln konnte. Ich habe mich im Betrieb gut eingelebt und mich jeden Tag bemüht, meine Arbeit sorgfältig und motiviert auszuführen.

Eine besondere Arbeit in diesem Jahr war der Bau von zwei Waschtischen aus massivem Arvenholz. Bei dieser Arbeit konnte ich die zwei Waschtische selbst bauen, mithilfe von ein paar Tipps und Erklärungen von meinem Ausbilder. Ich durfte viele Arbeitsschritte eigenständig ausführen, vom Zuschneiden des Holzes bis zur Montage der einzelnen Teile. Dabei habe ich gelernt, sehr genau und sauber zu arbeiten, da Massivholz präzises Arbeiten erfordert und Fehler schnell sichtbar werden.

Es ist sehr schön gewesen, diese zwei Möbel zu fertigen, weil ich viele Sachen selber entscheiden konnte und Verantwortung übernehmen durfte. Außerdem habe ich meine Kenntnisse im Umgang mit Maschinen und Handwerkzeugen deutlich verbessert und sehr viele neue Arbeiten ausgeführt, die mir geholfen haben, sicherer und selbstständiger zu werden.

Durch dieses Projekt habe ich nicht nur handwerklich viel gelernt, sondern auch gemerkt, wie wichtig Geduld und Konzentration bei der Schreinerarbeit sind. Besonders bei Massivholzarbeiten muss man sorgfältig planen und genau arbeiten. Die Arbeit mit Arvenholz hat mir besonders gefallen, da es ein hochwertiges Material ist und das Endprodukt sehr schön geworden ist. Es hat mir viel Freude gemacht zu sehen, wie aus einzelnen Holzteilen ein fertiges Möbelstück entstanden ist.

Allgemein habe ich mich im Jahr 2025 sehr wohl in der Firma gefühlt. Das Arbeitsklima war angenehm, und ich wurde von meinen Ausbildnern und Arbeitskollegen gut unterstützt. Ich habe viele neue Techniken gelernt und konnte mein Wissen aus der Berufsschule und aus den überbetrieblichen Kursen in der Praxis anwenden.

Zusammenfassend war das zweite Lehrjahr für mich sehr positiv. Ich habe mich sowohl fachlich als auch persönlich weiterentwickelt und bin motiviert, im nächsten Lehrjahr noch mehr zu lernen, neue Herausforderungen anzunehmen und mich weiter zu verbessern.

Larissa Gini
2. Lehrjahr

WECHSEL UND FORTSCHRITT



Das vergangene Jahr war für mich von wichtigen Veränderungen und neuen Erfahrungen geprägt. Der Wechsel von der Ausbildung als Schreinerin EFZ zur Schreinerin EBA, den ich nach gründlicher Überlegung getroffen habe, zeigte sich positiv. Während meiner Zeit in der EFZ-Ausbildung habe ich gemerkt, dass die Anforderungen, der Zeitdruck und die hohe Belastung für mich zunehmend schwierig wurden. Der Stress wirkte sich nicht nur auf meine Arbeitsleistung, sondern auch auf mein persönliches Wohlbefinden aus.

Deshalb habe ich mich entschieden, einen Weg zu wählen, der besser zu meinen Fähigkeiten und zu meiner aktuellen Lebenssituation passt. Nach dem Wechsel in die EBA-Ausbildung konnte ich schnell feststellen, dass sich meine Situation deutlich verbessert hat. Der Arbeitsalltag ist strukturierter und übersichtlicher, was mir hilft, Aufgaben konzentrierter und sorgfältiger auszuführen. Ich fühle mich ruhiger, weniger unter Druck und habe wieder mehr Freude an meiner Arbeit. Durch den geringeren Stress kann ich mich besser auf praktische Tätigkeiten konzentrieren und meine Stärken gezielter einsetzen.

Zu Beginn des Wechsels hatte ich Ängste und Unsicherheiten. Ich machte mir Sorgen, von Mitarbeitenden anders behandelt oder weniger ernst genommen zu werden. Diese Befürchtungen waren für mich emotional belastend.

Mit der Zeit durfte ich glücklicherweise erfahren, dass diese Angst unnötig war. Ich wurde weiterhin als Teammitglied akzeptiert und meine Arbeit geschätzt.

Besonders die Unterstützung durch meine Familie sowie durch Kolleginnen und Kollegen hat mir dabei geholfen, Vertrauen in mich selbst und in meine Entscheidungen zu gewinnen.

Im Laufe des Jahres konnte ich meine praktischen Fähigkeiten weiter ausbauen. Ich habe gelernt, verantwortungsbewusster zu arbeiten, Arbeitsaufträge selbstständig umzusetzen und sorgfältiger auf Qualität und Sicherheit zu achten. Auch im Umgang mit Maschinen und Werkzeugen habe ich mehr Routine und Sicherheit angeeignet. Ebenfalls habe ich gelernt, bei Unklarheiten rechtzeitig nachzufragen, damit sofort und zeitnah Korrekturen vorgenommen werden können.

In den vergangenen Monaten konnte ich meine positive Einstellung zur Arbeit zurückgewinnen. Der Wechsel zur EBA-Ausbildung hat mir gezeigt, dass es wichtig ist, auf die eigenen Grenzen zu achten und einen Weg zu wählen, der langfristig tragbar ist. Ich bin stolz auf diesen Schritt und sehe ihn als Chance, mich weiterzuentwickeln und meine Ausbildung erfolgreich abzuschließen.

Für das kommende Jahr möchte ich meine fachlichen Kenntnisse vertiefen und im Betrieb noch selbstständiger werden. Mein Ziel ist es, zuverlässig zu arbeiten, Verantwortung zu übernehmen und das Team positiv zu unterstützen. Ich bin motiviert, mich weiterzuentwickeln und meine Ausbildung als Schreinerin EBA erfolgreich fortzuführen.



Andrea Ferrandi
3. Lehrjahr

BETTEN IN ARVE MASSIV MIT SCHUBLADEN

Das Jahr 2025 war für mich ein wichtiges Jahr voller Veränderungen. Bereits zu Beginn des Jahres begann ich, einige Arbeiten für Kunden selbstständig zu betreuen. In meinem ersten Semester als Lernender hatte ich nämlich hauptsächlich als Helfer an der Herstellung von Möbeln mitgearbeitet. Die Verantwortung für eine Arbeit zu übernehmen, verändert jedoch die Perspektive vollständig: Man muss sie planen, verstehen, den Ablauf der einzelnen Arbeitsschritte klar im Kopf haben, die vom rohen Brett bis zum fertigen Produkt führen, und in der Lage sein, mit unvorhergesehenen Problemen umzugehen. Man fühlt sich dem Projekt viel stärker verbunden.

Die ersten Arbeiten waren einfach, aber sehr zufriedenstellend. Mit der Zeit hatte ich dann die Möglichkeit, die Messlatte etwas höher zu legen, und eine der schönsten und befriedigendsten Arbeiten des Jahres habe ich im Frühling ausgeführt. Ich erhielt den Auftrag, zwei Betten aus Arvenholz für ein Schlafzimmer zu bauen.

Die Arbeit mit Arvenholz ist immer faszinierend, sowohl wegen seiner Maserung als auch wegen seines unverwechselbaren Duftes. Diese Holzart hat jedoch auch einige Eigenschaften, auf die man besonders achten muss, um ein qualitativ hochwertiges Produkt zu erhalten. Arvenholz hat einen sehr stark ausgeprägten und gut sichtbaren Splint, und es ist eine seiner Besonderheiten, dass es viele Äste aufweist.

Deshalb ist es in der Phase der Auswahl der rohen Bretter besonders wichtig, diese beiden Aspekte zu berücksichtigen und daran zu denken, dass die sichtbaren Teile des fertigen Produkts keinen Splint aufweisen dürfen und dass die Äste gesund sein und eine rötliche oder violette Farbe haben müssen. Außerdem ist Arvenholz ein sehr weiches Holz, weshalb es leicht Dellen bekommt. Während der Bearbeitung, vor allem bei grossen Werkstücken, muss man daher sehr vorsichtig sein und die einzelnen Teile in jeder Phase des Arbeitsprozesses sorgfältig behandeln. Die beiden Betten hatten außerdem versteckte Schubladen darunter, weshalb ich auch deren Herstellung selbstständig umsetzen konnte, was ich zuvor noch nie gemacht hatte.

Es war also meine erste „grosse“ Arbeit. Ich habe viel gelernt und aus einigen Fehlern für die folgenden Aufträge wichtige Lehren gezogen. Für einen Auftrag wie diesen verantwortlich zu sein, war sowohl herausfordernd als auch sehr befriedigend, als ich das fertige Produkt schliesslich sehen konnte. Für dieses Projekt hatte ich ausserdem das Glück, auch die Montage direkt beim Kunden zu begleiten. Die Möglichkeit, das selbst Gebaute in seinem endgültigen Umfeld zu sehen, steigert den Stolz auf die geleistete Arbeit noch einmal deutlich.



*“Die Arbeit mit
Arvenholz ist immer
faszinierend, sowohl
wegen seiner
Maserung als auch
wegen seines
unverwechselbaren
Duftes.”*





Mia Sonder
3. Lehrjahr

KINDERTISCHE AUS ARVENHOLZ

Ich durfte dieses Jahr eine kleine Serie aus Kindertischen machen, was eine schöne Arbeit war, da ich mit meinem Lieblingsholz, der Arve, arbeiten konnte, und man ein bisschen eine Abwechslung hat zu den anderen Sachen, die wir machen, wie z. B. Schränke....

Für die Kindertische wird Arvenholz verwendet. Wichtig ist, dass das Holz schön und möglichst fehlerfrei ist. Es sollten keine grossen oder schwarzen Äste im Holz sein, besonders nicht bei der Tischplatte und den Beinen. Solche Stellen sehen nicht gut aus und können die Stabilität des Tisches beeinträchtigen.

Das Holz wird zuerst auf der Kappsäge und der Längskreissäge zugeschnitten. Nach dem Leimen und Kalibrieren werden die Teile auf der Striebig oder der Tischkreissäge auf das richtige Mass geschnitten. Danach wird das Holz abgerichtet und gehobelt, aber etwas dicker gelassen, damit am Schluss alles sauber geschliffen werden kann. Formen und Schrägen schneiden

Die Tischbeine erhalten ihre schräge Form mit Hilfe einer Schablone auf der Tischkreissäge. Die Schablone wird mit Zwingen befestigt und hilft dabei, alle Beine gleich zu schneiden. Wenn man Glück hat, kann man so noch den einen oder anderen Fehler wegschneiden

Die einzelnen Teile werden mit Schlitz- und Zapfenverbindungen zusammengefügt. Damit sicher gearbeitet werden kann, wird eine Haltehilfe verwendet.

Bei den schrägen Beinen muss genau gearbeitet werden, damit später alles gut zusammenpasst und man schlussendlich von beiden Seiten mit Schrägen gleich viele Stücke hat.

Der Rahmen unter der Tischplatte und die beiden Beingestelle werden separat verleimt, so dass man sie schlussendlich miteinander verbindet. Das Leimen erfolgt mit der Multipresse und mithilfe von Schablonen. Dabei ist wichtig, dass alle Teile genau passen, damit der Druck richtig wirkt. Überschüssiger Leim sollte sofort entfernt werden, das macht die Arbeit danach um einiges einfacher.

Nach dem Leimen werden die Teile geschliffen, damit alles bündig und sauber ist. Danach werden die Beingestelle mit dem Rahmen verbunden. Es muss darauf geachtet werden, dass alle Beine gerade stehen, sonst wackelt der Tisch.

Zum Schluss wird die Tischplatte angepasst, von unten angeschraubt, die Kanten werden gebrochen und alles fein geschliffen. So entsteht unser Kindertisch, zu welchem es passend übrigens auch Kinderstühle gibt. :-)



*Der Kindertisch sowie
weitere schöne
Produkte und
Geschenkartikel
erhältlich unter:
shop.lehrwerkstatt.ch.*



Lou Mosca
3. Lehrjahr

MEINE ERSTE KÜCHE

In meinem dritten Ausbildungsjahr durfte ich zum ersten Mal eine komplette Küche produzieren. Das war für mich ein spannendes und herausforderndes Projekt, da ich so etwas noch nie zuvor gemacht hatte. Ich erhielt die Pläne vom Projektleiter und ging sie zunächst mit meinem Ausbilder durch. Wir besprachen alle offenen Fragen und Punkte, mit denen ich noch nicht vertraut war. So wusste ich genau, worauf ich bei der Produktion achten musste, sodass keine Fehler entstehen oder eine schlechte Qualität am Ende dabei herauskommt.

Die Küche war recht einfach gestaltet – Fronten aus beschichteten Spanplatten, nichts musste lackiert oder furniert werden. Dennoch war es ein wichtiger Schritt für mich, denn ich habe zum ersten Mal alle Teile selbst gefertigt und ausschließlich an der vertikalen CNC-Maschine gearbeitet. Bevor ich anfangen durfte, hatten wir eine interne Schulungswoche an der CNC-Maschine mit allen Auszubildenden. Dort lernte ich, wie man einrichtet, spannt und programmiert. Anfangs war ich vorsichtig, da kleine Fehler an der Maschine schnell Material kosten können, aber mit der Zeit gewann ich an Sicherheit und Routine.

Bei der Arbeit habe ich besonders auf Genauigkeit geachtet. Das richtige Einspannen der Werkstücke und die Überprüfung der Endqualität waren entscheidend, um sicherzustellen, dass die Bohrungen und Nuten genau nach Plan gebohrt wurden. Ich habe schnell gemerkt, dass eine gründliche Vorbereitung an der CNC-Maschine einen großen Unterschied macht. Besonders stolz war ich, als die Teile auf Anhieb perfekt passten.

Ich habe auch gelernt, kleine Fehler sofort zu erkennen und zu beheben – zum Beispiel, wenn ein Werkstück leicht verschoben war oder eine Bohrung nicht passte.

Nach der CNC-Bearbeitung habe ich alle Teile sorgfältig angefasst und überprüft. Ich habe die Korpusse auf Maßhaltigkeit und Ausrisse überprüft, damit sie später bei der Montage problemlos passen. Auch wenn ich die Küche nicht selbst montiert habe, war es ein gutes Gefühl, die fertigen Korpusse zu sehen und zu wissen, dass alles in Ordnung war.

Rückblickend war dieses Projekt eine sehr lehrreiche Erfahrung für mich. Ich konnte meine CNC-Kenntnisse vertiefen und ein besseres Gespür für Präzisionsarbeit entwickeln. Auch wenn die Küche an sich nichts Besonderes war, hat sie mir gezeigt, wie wichtig Geduld und Genauigkeit in unserem Beruf sind – und dass mir die Arbeit mit CNC wirklich Spass macht.





Jonas Bärzfuss

3. Lehrjahr

EIN FURNIERTES BADMÖBEL IN ARVE

Wie bei jedem Projekt begann auch dieses mit einer gründlichen Planung, konkret mit der Erstellung eines Arbeitsplans. In diesem Plan hielt ich alle Schritte fest – von der Auswahl des Furniers bis hin zur abschliessenden Qualitätskontrolle. Den Plan besprach ich anschliessend mit meinem Ausbilder, um sicherzustellen, dass alle Arbeitsschritte wie geplant und fachgerecht umgesetzt werden können.

Der erste grosse Schritt bestand in der Auswahl des Furniers sowie dem Aufleimen der Spanplatten mit Kanten. Da das Möbelstück aus Arve gefertigt werden sollte, war es besonders wichtig, ein Furnier mit gleichmässiger und ansprechender Maserung in hoher Qualität zu finden. Die Wahl des Furniers war herausfordernd, da es optisch überzeugen und gleichzeitig für die Verarbeitung geeignet sein musste. Nach der Auswahl schnitt ich das Holz grob auf Mass zu, verleimte es mithilfe der Furnierleimmaschine und bereitete es für die weiteren Bearbeitungsschritte vor. Parallel dazu schnitt ich die rohen Spanplatten und die weiss beschichteten Platten für den Korpus zu. Die Kanten wurden auf Gehrung gesägt und anschliessend mit der Kantenpresse aufgeklebt.

Das Furnieren war einer der zentralen Arbeitsschritte. Ich bereitete die Spanplatten vor, trug den Leim auf und presste sie sorgfältig mit der Furnierpresse, um ein gleichmässiges Ergebnis zu erzielen.

Im nächsten Schritt formatierte ich die furnierten Teile präzise an der Striebig. Absolute Genauigkeit war nötig, da ungenaue Schnitte zu fehlerhaften Gehrungen führen würden.

Nach diesem Arbeitsschritt verpackte ich die Teile sorgfältig und lagerte sie zwischen, um Beschädigungen zu vermeiden. Anschliessend begann ich mit der Herstellung des Korpus. Die zuvor zugeschnittenen Platten wurden am Kantenleimautomaten mit weissen ABS-Kanten versehen, die sauber und präzise aufgeklebt wurden. Danach ging es an die Bohr- und Beschlagsetzmaschine der Firma Blum, an der ich die Reihenlöcher für die Ablage und Grundplatten sowie die Topfbänder bohrte. Auch die furnierten Arvenfronten wurden hier bearbeitet.

Jetzt war es an der Zeit, die einzelnen Teile probeweise zusammenzuschrauben. Dieser Schritt war wichtig, um sicherzustellen, dass alle Komponenten perfekt passen und die Konstruktion stabil ist. Dabei brach ich alle Kanten, um sie für den nächsten Arbeitsschritt, das Ölen, vorzubereiten. Nach Überprüfung der Genauigkeit begann ich mit der Oberflächenbehandlung. Die furnierten Teile wurden zweimal geölt. Das Öl schützt nicht nur vor Feuchtigkeit, Fett und Dreck, sondern hebt auch die natürliche Schönheit und Maserung der Arve hervor. Zwischen den beiden Ölungen liess ich die Teile ausreichend trocknen.

Nach der Oberflächenbehandlung montierte ich alle Teile, brachte die Beschläge an und prüfte die Funktion. Das Ergebnis war ein funktionierendes Badmöbel aus Arve. Dieses Projekt war eine wertvolle Erfahrung und zeigte mir, wie wichtig sorgfältiges Arbeiten für ein hochwertiges Endergebnis ist.

Jann Roffler
3. Lehrjahr

NEUER FENSTERRAHMEN NACH BRAND



In meinem 3. Lehrjahr durfte ich einen Fensterrahmen neu herstellen. Der alte Rahmen war bei einem Brand beschädigt worden und musste ersetzt werden. Dieses Projekt war spannend, weil es nicht nur um sauberes Arbeiten ging, sondern auch um genaue Planung und viele einzelne Arbeitsschritte bis zur Montage.

Zuerst ging ich zusammen mit Moritz zum alten Fenster. Wir versuchten, so viel wie möglich vom alten Rahmen zu erhalten, damit ich die Masse genau übernehmen konnte. Danach plante ich alles selbst im Betrieb. Ich nahm alle wichtigen Masse auf, zum Beispiel Lichtmasse, Falzgrössen, Nut und Profil. Mir war wichtig, sehr genau zu messen, damit der Rahmen am Schluss sauber passt und dicht ist.

Der alte Rahmen war aus Föhre. Da wir dieses Holz nicht hatten, wählte ich Lärche. Ich achtete auf gutes Holz mit wenigen Ästen und wenig Harz, damit die Oberfläche schön wird und der Rahmen stabil bleibt.

Dann schnitt ich das Holz grob zu und hobelte alle Flächen masshaltig auf dem Vierkanthobel. Anschliessend fertigte ich auf der Kehlmaschine alle nötigen Falze, Nuten und Profile. Ich liess die äussersten Teile minimal grösser und passte sie später beim Schleifen exakt an.

Für die Konterprofile arbeitete ich mit der Tischkreissäge und Probestücken, um sicherzugehen, dass alles stimmt, bevor ich die endgültigen Teile bearbeitete. Ein anspruchsvoller Teil war der Regenabfluss. Dort überprüfte ich nochmals den alten Rahmen, um die Form korrekt zu übernehmen.

Die Bänder bohrte ich an der Ständerbohrmaschine genau passend. Als Verbindung nutzte ich Dübel. Sie geben zwar nicht die ganze Stabilität, helfen aber als Führung, damit alles exakt zusammenpasst.

Nachdem der Rahmen fertig bearbeitet war, schliiff ich alle Flächen sauber und behandelte ihn mit einem Lackaufbau. Den Regenabfluss deckte ich beim Lackieren ab, damit er sauber bleibt. Ich lackierte zwei Mal und liess alles gut trocknen.

Am nächsten Tag passte ich den Rahmen zusammen mit Moritz auf der Baustelle ein. Er passte sehr gut. Montiert haben wir ihn mit Schrauben und 2K-Schaum, damit er stabil sitzt und dicht ist.

Dieses Projekt war eine sehr gute Erfahrung, weil ich den Auftrag von Anfang bis Ende mitverfolgen und viele Arbeiten selbst ausführen durfte. Ich habe gelernt, wie wichtig genaues Messen, saubere Planung und Probestücke sind. Besonders beim Profilieren, bei den Beschlägen und beim Regenabfluss merkte ich, dass kleine Fehler später grosse Probleme machen können. Am Ende war ich stolz, dass der neue Fensterrahmen sauber passte und die Montage gut funktionierte.





Nadjne Maiolani
3. Lehrjahr

ALLE JAHRE WIEDER

Alle Jahre wieder schliessen Lernende ihre Schreinerlehre ab und verlassen die Engadiner Lehrwerkstatt. Alle Jahre wieder starten neue Lernende in der Engadiner Lehrwerkstatt. Alle Jahre wieder gibt es die grünen Lehrwerkstatt-Werkzeugkistenschränkchen. Das sind Schränke auf Rollen, um die Werkzeugkisten für die neuen Lernenden obendrauf zu platzieren. Als ich erfahren habe, dass ich die diesjährigen LWS-Werkzeugkisten herstellen durfte, habe ich mich sehr darüber gefreut. Ich durfte von Anfang bis Ende selbstständig an diesem Auftrag arbeiten.

Dies war möglich, da ich alle internen Kurse besucht hatte, welche ich für diesen Auftrag benötigte. Bis auf einen Arbeitsschritt war dieser Auftrag das perfekte Beispiel, um das Gelernte der internen Kurse korrekt anzuwenden. Anfangs war ich unsicher, konnte aber in den Kursunterlagen nachschlagen, die das Wichtigste auflisteten. Nachdem ich mir einen Überblick verschafft hatte, wie die LWS-Werkzeugkisten gebaut sind, habe ich die Platten zugeschnitten. Den internen Plattenkurs besucht man im ersten Lehrjahr, daher war dies für mich kein schwieriger Arbeitsschritt.

Als Nächstes durfte ich zum ersten Mal in meiner Lehre an die vertikale CNC. Zu dem Zeitpunkt hatte ich den CNC-Kurs noch nicht, da er erst im Herbst 2025 stattfand. Mein Ausbilder hat mir die Maschine eingestellt und mir alle relevanten Arbeitsschritte erklärt.

Sobald die Maschine eingestellt war, musste ich nur die Teile aufspannen. Anschliessend durfte ich den grünen Startknopf drücken und die vertikale CNC arbeitete von allein.

Nach diesem Arbeitsschritt habe ich alle Teile geschliffen und verputzt. Anschliessend habe ich eine Werkzeugkiste trocken zusammengebaut.

Nachdem Zusammenbau eines Schrankes habe ich mich dem Lackieren gewidmet. Nach dem internen Lackkurs im zweiten Lehrjahr habe ich nicht mehr lackiert, deshalb musste ich mich mit den Kursunterlagen wieder einlesen. Die Spritzanlage zum Lackieren hat einen bestimmten Ablauf, welcher eingehalten werden muss, damit keine Gefahren entstehen und die Anlage sauber bleibt. Eine weitere Herausforderung war es, den Lack im korrekten Verhältnis anzumischen. In dieser Situation habe ich mir genug Zeit gelassen und alles mehrmals kontrolliert.

Im Nachhinein kann ich stolz sagen, dass die Herausforderung mir mittlerweile einfach fällt. Ich habe ausserdem den Spass am Lackieren entdeckt und es gerne eigenständig gemacht. Am allerbesten hat mir das Lackieren der grünen Fronten gefallen, da man den Unterschied von weiss zu grün beim Lackieren gut gesehen hat.

Nach dem ersten Lackauftrag habe ich alle Schränke zusammengebaut und anschliessend ein zweites Mal lackiert. Zum Schluss habe ich alle Beschläge montiert und die Schlusskontrolle gemacht. Am Ende des Auftrags war ich etwas traurig, dass dieser Auftrag fertig war, da ich selbstständig mit den internen Kursunterlagen daran arbeiten durfte. Die LWS-Werkzeugkistenschränke zaubern mir mittlerweile immer ein Lächeln ins Gesicht, weil ich mich gerne an diesen internen Kurs bezogenen Auftrag erinnere.



Nicolò Lüthi
3. Lehrjahr

VORBEREITUNG DES OUT OF THE BLUES KONZERTS

Das Out of the Blues Konzert ist ein jährliches Highlight und findet in unserer Lehrwerkstatt statt, die für diesen Anlass in eine aussergewöhnliche Konzertlocation verwandelt wird. Der sonst handwerklich genutzte Raum mit seinem industriellen Charakter, den Maschinen und der offenen Bauweise schafft eine besondere und einzigartige Atmosphäre. Musikalisch bewegt sich das Konzert im Bereich Blues, Rock und blues-verwandter Stilrichtungen. Die handgemachte Livemusik, die ehrlichen Sounds und die grosse Leidenschaft der Musikerinnen und Musiker sorgen jedes Jahr für ein intensives und stimmungsvolles Konzerterlebnis. Durch die Nähe zwischen Publikum und Bands entsteht eine sehr persönliche Stimmung, die das Out of the Blues Konzert besonders auszeichnet.

Die Vorbereitungen für das diesjährige Out of the Blues begannen bereits am Vorabend des Konzerts. Die gesamte Werkstatt arbeitete gemeinsam daran, die Decke gründlich zu reinigen. Mit Baulatten und Druckluftpistolen wurden alle Lampen, Rohre und weiteren Installationen an der Decke abgeblasen, um Staub und Schmutz zu entfernen und eine saubere Grundlage für den nächsten Tag zu schaffen.

Am Freitag folgte dann das umfassende Aufräumen und Umgestalten der Werkstatt. Sämtliche Kisten wurden sauber und ordentlich zur Seite gestellt, der Boden vollständig gewischt und alle Wagen in den Keller gebracht. Die Maschinen wurden zur Seite geräumt und abgestellt, um ausreichend Platz für Gäste und Bühne zu schaffen.

Zusätzlich wurden Garderoben und Trennwände montiert, um den Besucherbereich klar zu strukturieren und einen geregelten Ablauf zu ermöglichen.

Für die passende Atmosphäre wurden LED-Streifen an der Decke befestigt sowie Bänke, Tische und die Bühne aufgebaut. Die Tische wurden mit Hobelspänen und verschiedenen Artikeln aus der Lehrwerkstatt dekoriert, was dem Raum einen rustikalen und handwerklichen Charakter verlieh. Draussen wurde die Beleuchtung angebracht, während im Innenbereich die Plakate der Sponsoren aufgehängt wurden. Durch den grossen Einsatz und die gute Zusammenarbeit aller Beteiligten konnte das Out of the Blues Konzert erfolgreich durchgeführt werden und bleibt sowohl den Gästen als auch den Mitwirkenden in positiver Erinnerung.





Risch Fadri Müller
4. Lehrjahr

FIXVERGLASUNG

Ich durfte im Betrieb ein Fixglas aus massivem Lärchenholz herstellen. Dieses Fixglas besteht aus zwei Hauptteilen: einem Futter und einem Rahmen, in den das Fixglas später eingesetzt wurde. Als ich den Plan erhalten habe, habe ich ihn zuerst sehr genau und sorgfältig studiert, um mir einen guten Überblick über die bevorstehende Arbeit zu verschaffen. Das Knifflige dabei war vor allem, wie ich gewisse Details genau nach Plan umsetzen sollte. Es gab nur eine Handvoll möglicher Varianten, jedoch war ich mir nicht sicher, welche davon die beste und effizienteste Lösung war. Deshalb habe ich meinem Ausbilder verschiedene Varianten vorgestellt, und gemeinsam haben wir die ideale Lösung erarbeitet.

Bei der Auswahl des Holzes war es am schwierigsten, schöne Bretter mit der richtigen Länge, Breite und einer guten Holzqualität zu finden. Besonders wichtig war es, Holz mit gesunden und optisch ansprechenden Ästen auszuwählen. Beim Zusammenleimen der Bretter in der Breite bestand die grösste Herausforderung darin, passende Bretter zu finden, die sowohl farblich zueinander passten als auch einen ähnlichen Jahrringverlauf hatten. Dieser Arbeitsschritt nahm viel Zeit in Anspruch, da ich sehr sorgfältig auswählen musste, um am Ende ein harmonisches Gesamtbild zu erhalten.

Für den Rahmen der Fixverglasung wurden 60 mm dicke Bretter im Fertigmass benötigt. Da wir solche dicken Bretter im Betrieb nicht an Lager hatten, habe ich zwei dünnere Bretter mit je 35 mm Stärke zusammengeleimt.

Mit normalen Zwingen hätte ich dabei zu wenig Druck aufbauen können, deshalb habe ich die Bretter mit der Furnierpresse verleimt.

Vor dem Kehlen habe ich alle Werkstücke sorgfältig angerissen und Dreiecke eingezeichnet. Dieser Schritt wird oft unterschätzt, ist jedoch sehr wichtig, um genau zu wissen, welche Flächen noch bearbeitet werden müssen. Beim Zusammenbau musste ich mich anschliessend für eine passende Verbindung entscheiden. Ich habe mich für die Domino-Verbindung entschieden, einen Hybrid aus Lamello und Dübel, und diese Wahl mit meinem Ausbildner abgeklärt.

Eine weitere Herausforderung war es, selbstständig herauszufinden, wie die Roulade funktioniert und wie sie montiert wird. Zum Schluss kam ich zum Finish der Oberfläche. Ich durfte alle sichtbaren Flächen mit dem Handhobel bearbeiten. Da dies mein erstes Mal war, hat mir mein Ausbildner einige Techniken gezeigt. An einem Probestück habe ich zuerst geübt, bevor ich mit dem Fixglas begonnen habe.



Robin Bläsi
4. Lehrjahr

ANGST DEN TRAUM NICHT ZU ERREICHEN



Schon seit ich als Kind von meinen Eltern auf die Langlaufski gestellt wurde, habe ich den Traum, Langlaufprofi zu werden. Schnell wurde mir jedoch klar, dass dieser Weg alles andere als einfach ist. In der Schweiz schaffen es nur etwa 1 % der Jugendlichen, die Langlauf auf Wettkampfniveau betreiben, später auch tatsächlich zum Profi. Deshalb entschied ich mich bereits in der Sekundarschule, neben dem Sport auch beruflich etwas aufzubauen.

Da mich die Schule wenig motivierte, verzichtete ich auf das Gymnasium und schnupperte stattdessen in verschiedene handwerkliche Berufe hinein. Besonders der Schreinerberuf faszinierte mich durch die Kombination aus Präzision und dem Arbeiten mit Holz. Durch meinen Bruder und einen Kollegen wurde ich auf die Möglichkeit einer Sportlerlehre aufmerksam. So begann ich meine Ausbildung in der Lehrwerkstatt und lerne nun den Beruf des Schreiners.

Die Kombination aus Leistungssport und Ausbildung ist nicht immer einfach. Oft muss ich verpassten Schulstoff nachholen, während andere denken, ich sei nur am Trainieren oder an Wettkämpfen. Doch dank der Unterstützung meiner Schule, meines Betriebs und meines Umfelds gelingt es mir, beides unter einen Hut zu bringen.

Um nach der Lehre Profisport betreiben zu können, sind zwei Dinge entscheidend: sportliche Resultate und finanzielle Unterstützung. Die nötigen Resultate für die Qualifikation ins Swiss-Ski-Kader konnte ich mir dank einer starken Frühform im Dezember sichern.

Finanziell bin ich aktuell durch Sponsoren gut aufgestellt. Zusätzlich gibt es Fördergelder der Sporthilfe, für die jedoch ein Top-12-Platz an der Junioren-WM nötig ist.

Die Qualifikation für die Junioren-WM fand von Januar bis Februar statt. Da meine Form nachliess, wurde es knapp, doch schliesslich wurde ich für den Sprint und das 20-km-Rennen in Lillehammer selektioniert. Im Sprint erreichte ich nach einer spannenden Qualifikation als 29. die Finalläufe und kämpfte mich bis in den Halbfinal vor. Am Ende belegte ich den hervorragenden 12. Platz, was mir auch finanziell neue Möglichkeiten eröffnet.

Im 20-km-Rennen lief es weniger gut. Ich belegte den 34. Rang. Dennoch konnte ich wertvolle Erfahrungen sammeln. Insgesamt war die Zeit in Norwegen ein unvergessliches Erlebnis mit vielen schönen Momenten und einer grossartigen Teamstimmung.

Bereits kurz nach der Rückkehr ging es für mich wieder zurück in den Alltag – in der Berufsschule und in der Werkstatt. Trotz der Herausforderungen bin ich überzeugt, dass ich mit diesem Weg meinem Traum einen grossen Schritt nähergekommen bin.





Loreno Baracchi
4. Lehrjahr

BETTEN FÜR DIE CARSCHINAHÜTTE

Meinen letzten Herbst bei der Lehrwerkstatt hatte ich das Glück, mit einer sowohl fordernden wie auch verantwortungsvollen Arbeit abschliessen zu können.

Anfangs September bekam ich nach einer etwas misslungenen Leistung meinerseits die Gelegenheit, mein fachliches und organisatorisches Können beim Bau der Betten für die Carschinhütte zu beweisen. Mein Auftrag war es, sowohl Betten wie auch Regale aus Fichten-Massivholzplatten zu produzieren. Der Kniff lag vor allem in dreierlei Dingen.

Zum einen darin, dass alles hochgefliegen wurde und daher Termine fix eingehalten werden mussten, heisst, man arbeitet auf einen bestimmten Tag hin und soll an diesem auch zwingend fertig werden.

Wenn man die Arbeit auf diesen bestimmten Tag nicht fertig bekommt, verpasst man zum einen den Flug, der Monteur hat zu wenig Arbeit und das ohnehin schon kurze Montagefenster, welches man auf einer Berghütte vor dem Winter hat, verkürzt sich noch weiter.

Des Weiteren musste, auch weil geflogen wurde, alles in Einzelteilen verpackt werden. Das bedeutete konkret, dass recht aufwendige Verbindungsstücke eingelassen werden mussten, damit die ganzen Konstruktionen wieder lösbar sind. Danach haben wir alles zusammengebaut, auf Genauigkeit überprüft und später wieder auseinandergebaut, geschliffen und verpackt.

Nicht zu unterschätzen war auch das Koordinative. Wir arbeiteten die meiste Zeit zu dritt an diesem Projekt.

Daher mussten wir auf eine möglichst effiziente Struktur achten und dafür sorgen, dass nie jemand ohne Arbeit dasteht.

Bis zum Schluss hatte jeder seine Arbeitsstationen und Arbeitsschritte, welche er auswendig ausführen konnte. Vor allem dank dem haben wir alles, was uns beauftragt wurde, fertig bekommen.

In dieser Arbeit habe ich sowohl organisatorische, koordinative wie auch fachliche Herangehensweisen vertiefen können.

Ich denke, ich habe meine Fähigkeiten bewiesen, denn sowohl der Monteur wie auch die Ausbilder waren mit der Leistung zufrieden.

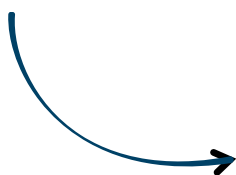
Auch ich habe Freude an der geleisteten Arbeit. Diese habe ich jedes Mal, wenn ich einen fordernden Auftrag fertiggestellt habe, und vor allem deshalb gefällt mir das Schreinerhandwerk.



SCHNUPPERLEHREN

Auch im vergangenen Jahr durften wir mehrere Jugendliche im Rahmen von Schnupperlehren in der Engadiner Lehrwerkstatt begrüßen. Diese Tage bieten eine wertvolle Gelegenheit, den Schreinerberuf hautnah zu erleben, erste praktische Erfahrungen zu sammeln und unsere Lehrwerkstatt kennenzulernen. Für viele junge Menschen ist die Schnupperlehre ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Berufswahl. Es freut uns deshalb besonders, wenn wir Interesse wecken und einen authentischen Einblick in unsere Arbeit geben können.

Weitere Informationen
zur Schnupperlehre





SCHREINEREI MIT AUSBILDUNG

Entdecke die Faszination des Schreinerberufs!

Bist du auf der Suche nach einem abwechslungsreichen, kreativen Beruf, bei dem du sowohl mit den Händen als auch mit dem Kopf arbeitest? Findest du es spannend, Skizzen auf Papier in handgefertigte Realität zu verwandeln?

Melde dich für eine Schnupperwoche von 3 oder 5 Tagen an und erhalte einen hautnahen Einblick in die Welt des Schreinerhandwerks.



Engadiner Lehrwerkstatt für Schreiner, Promulins 14, 7503 Samedan



PROJEKTARBEITEN 2025

Neben der praktischen Arbeit an Kundenaufträgen engagieren sich unsere Lernenden während der gesamten Ausbildung in verschiedenen Projektarbeiten. Diese bieten ihnen die Möglichkeit, ihr handwerkliches Können gezielt zu vertiefen, eigene Ideen umzusetzen und zusätzliche Erfahrungen zu sammeln.

Vom ersten Wettbewerb im Holzreissen über kreative Gestaltungsaufgaben bis hin zur eigenständig geplanten und umgesetzten Abschlussarbeit im vierten Lehrjahr begleiten diese Projekte die Lernenden auf ihrem Weg zur Schreinerin bzw. zum Schreiner. Dabei lernen sie, Verantwortung für ein eigenes Projekt zu übernehmen – von der ersten Idee über die Planung bis zur fertigen Umsetzung.

Die entstandenen Arbeiten zeigen eindrucklich, wie viel Kreativität, Präzision und Engagement in unserer Ausbildung steckt. Wir laden Sie herzlich ein, einen Blick auf die Projektarbeiten unserer Lernenden zu werfen und sich von der Vielfalt und Qualität der Arbeiten inspirieren zu lassen.



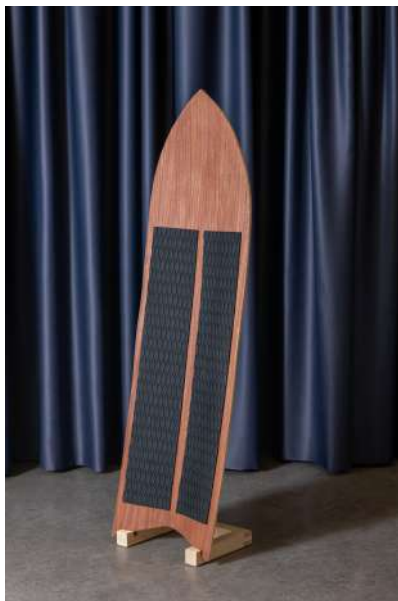
REISSKÖNIG - 1. LEHRJAHR

Präzision, Tempo und handwerkliches Gespür: Beim Wettbewerb «Reisskönig» messen sich unsere Lernenden im traditionellen Holzreissen. Der Wettbewerb wurde von der Lehrwerkstatt ins Leben gerufen und gehostet für angehenden SchreinerInnen im ersten Lehrjahr in Südbünden und den Seitentälern.



HOLZ IN FORM - 2. LEHRJAHR

Die Lehrwerkstatt-interne Projektarbeit hat zum Ziel, dass die Lernenden eine Idee entwickeln und diese selbstständig „in Form“ bringen. Die Aufgabe ist, ein Möbel mit mindestens zwei verschiedenen sichtbaren Verbindungen und maximal einem beweglichen Teil herzustellen. Vom Entwurf über die Kostenrechnung und die Kundenzeichnung bis hin zur Produktion bearbeitet der Lernende jeden Schritt selbstständig, erhält aber bei Bedarf jederzeit Unterstützung vom Teamleiter.



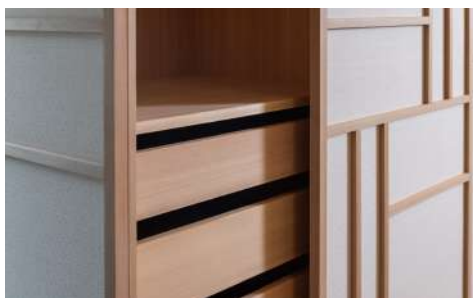
HOLZ KREATIV - 3. LEHRJAHR

Bei dem kantonalen Wettbewerb „Holz kreativ“ stellen die Lernenden einzigartige Möbelstücke her, die von Grund auf selbst entworfen und gebaut sind. Ergänzend zur praktischen Arbeit erstellen sie Zeichnungen, Werkstofflisten und eine Dokumentation ihrer Arbeit.



U-MODELL - 4. LEHRJAHR

Ein Möbel von A bis Z: Planung, Kalkulation, Verkaufsgespräch und Umsetzung liegen vollständig in der Verantwortung der Lernenden.

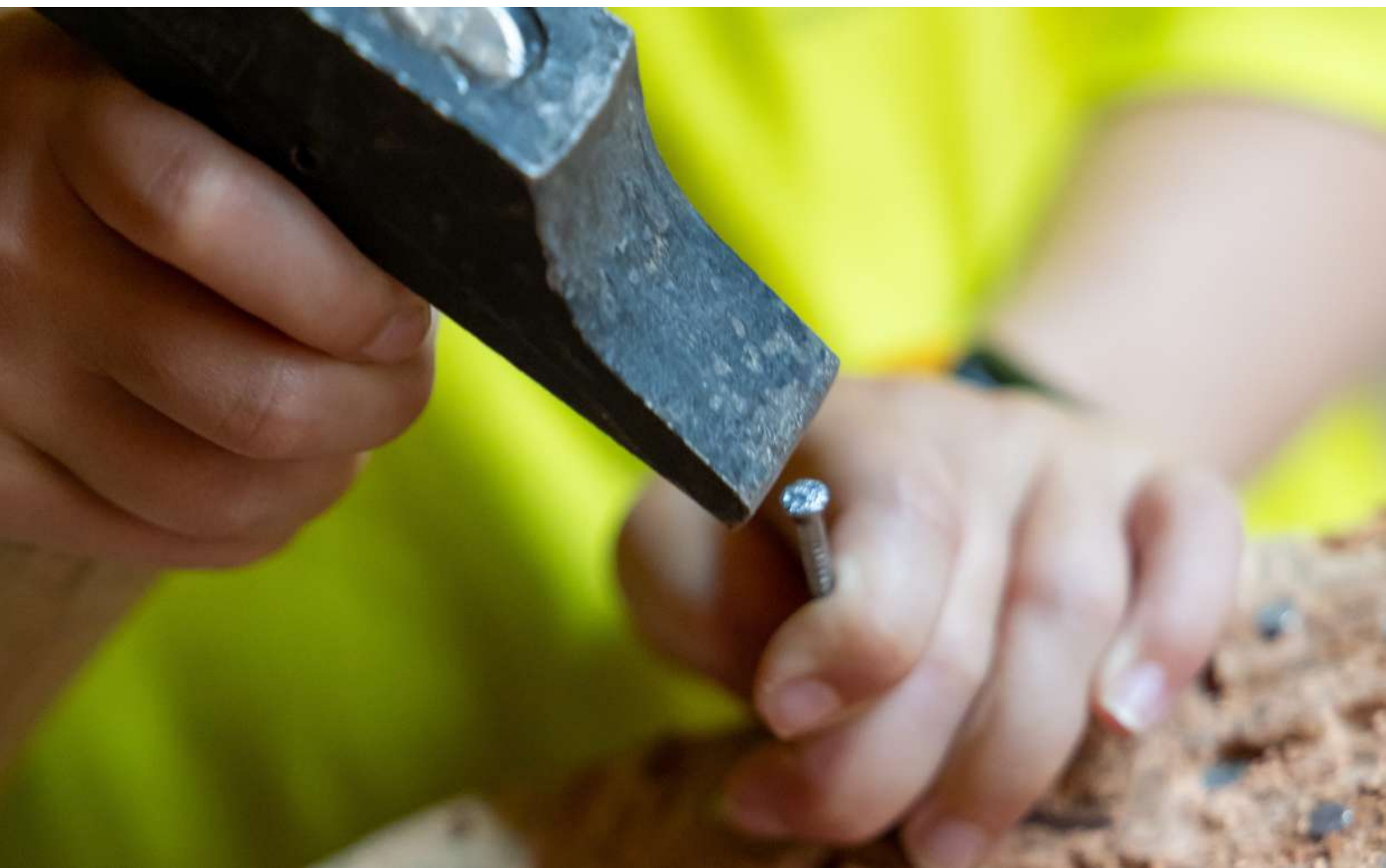




EVENTS UND WEITERE BESONDERE MOMENTE

Im Laufe des Jahres durften wir viele schöne Begegnungen und besondere Momente erleben.

Dazu gehörten unter anderem das Festival Out of the Blues, der Ferienspass, der Zukunftstag und eine Videoproduktion. Auch Wettbewerbe – von regionalen Schreinermeisterschaften bis hin zu den SwissSkills – sowie der Start neuer Lernender und die erfolgreichen Lehrabschlüsse bleiben in guter Erinnerung. Ergänzt wurden diese Highlights durch Projekte innerhalb der Lehrwerkstatt, wie das Update unseres Online-Shops.



Eine späte Lehre birgt viele Vorteile

Yanik Debrunner hat die Lehrabschlussprüfung erfolgreich bestanden. Nach vier Jahren in der Lehrwerkstatt Samedan zieht es ihn nun nach Skandinavien.

FADRINA HOFMANN

Diesen Mittwoch findet die Diplomefeier für die Absolventen der Gewerbeschule in Samedan statt. Den Bescheid, dass er die Lehrabschlussprüfung (LAP) bestanden hat, hat Yanik Debrunner bereits erhalten. Jetzt kann sich der 25-jährige Schreiner EFZ nennen. Für ihn ist es nicht der erste Schulabschluss. Yanik Debrunner hat zunächst das Gymnasium besucht, hat Matura und verschiedene Praktika gemacht und die Rekrutenschule abgeschlossen.

Dass er für seine Schreinerlehre die Lehrwerkstatt Samedan gewählt hat, verdankt er seinen Eltern. Die Familie aus dem Zürcher Weinland ist über 20 Jahre jeweils im Winter für die Ferien ins Engadin gekommen. Als Yanik Debrunner den Wunsch ausserte, eine Schreinerlehre zu beginnen, empfahlen die Eltern, sich bei der Lehrwerkstatt Samedan zu bewerben. Es war dann auch die einzige Bewerbung, die er geschrieben hat. Der Zürcher Wein-

lander erhielt nach einer dreitägigen Schnuppinglehre die Lehrstelle.

«Schulisch hatte ich keine Mühe». Plötzlich drückte Yanik Debrunner wieder die Schulbank mit 16-jährigen Mitschülern. Vier Jahre dauert die Schreinerlehre. Mit 21 Jahren eine Lehre zu beginnen, habe aber auch Vorteile. «Zwischen Gymnasium und Lehre habe ich relativ viel Arbeitserfahrung sammeln können. Ich wusste, was es heisst, jeden Tag achteinhalb Stunden zu arbeiten», sagt er während einer Arbeitspause vor einem Engadinerhaus in Zermatt. Auch konnte der Lernende bereits nach wenigen Monaten selbstständig Aufträge umsetzen.

«Schulisch hatte ich keine Mühe, da musste ich wenig Aufwand betreiben», erzählt Yanik Debrunner. Das Interesse für den Lehrstoff sei ja da gewesen, was dazu geführt habe, dass er auch im Unterricht sehr präsent war. Obwohl mit der Matura eine verkürzte Lehrzeit möglich gewesen wäre, hat sich Yanik Debrunner für die vierjährige Lehre entschieden. «Ich konnte vom zusätzlichen Jahr extrem profitieren», meint er.

Als Schlussarbeit eine Küche bauen
Die LAP setzt sich in der Regel aus fünf Noten zusammen, bei ihm waren es aber nur vier, da er das Fach Allgemeinbildung aufgrund seines schulischen Hintergrunds nicht belegen musste.

Bereits im dritten Lehrjahr müssen die Schreiner-Lernenden eine praktische Prüfung ablegen. Im letzten Lehrjahr muss zudem eine praktische Arbeit erstellt werden. Bei der Lehrwerkstatt Samedan, wo Yanik Debrunner seine Lehre gemacht hat, ist diese Arbeit mit einem Kundenauftrag verbunden. Der Lernende hat eine Küche gebaut.

Bewertet wird bei der praktischen Arbeit der Gesamteindruck, vom Umgang im Betrieb über die Selbstständigkeit während des Arbeitens bis zum Endprodukt. Die Arbeit müssen die Lernenden dokumentieren und einem Experten präsentieren. Die letzte Hürde sind die schriftlichen Prüfungen im Juni.

Schweizer Schreiner sind gefragt

Für Yanik Debrunner beginnt nach der Diplomefeier und der Zeugnisübergabe in diesem Sommer ein neuer Lebensabschnitt in einem anderem Land. Er zieht nach Schweden, wo er als Schreiner arbeiten möchte. Mit zwei Schreinerereien ist er für die Auftragsbeschaffung bereits in Kontakt. In Schweden haben seine Eltern ein Häuschen, und er kennt das Land von Ferientaufenthalten. «Während der Lehre war ich jedes Jahr mehrmals dort», erzählt er. Schweizer Schreiner seien in Schweden gefragt. «Ein Schweizer Lehrabschluss ist viel wert, unsere Berufsausbildung ist weltweit bekannt», so der Schreiner EFZ. Über seine berufliche Zukunft macht er sich keine Sorgen.



Yanik Debrunner macht eine kurze Pause während der Montage in einem Haus in Zermatt.
Foto: Fadrina Hofmann



FERIENSPASS



Beim Ferienspass bauten wir gemeinsam mit den Kindern einen Stuhl aus Holz. Sie durften selbst mitarbeiten, ihren Stuhl gravieren und ihn am Ende stolz mit nach Hause nehmen. Ein kreativer und erlebnisreicher Tag voller Handwerk und Freude.



AUFTRITT LEHRBERUFE-LIVE

Für die Plattform Lehrberufe Live durften wir unser wunderschönes Berufsbild vorstellen. Mia hat vor laufender Kamera ein Nachttisch gefertigt und Fragen beantwortet. Schauen sie sich das ganze Video an:



SCAN QR CODE



HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH ZUM ERFOLGREICHEN LEHRABSCHLUSS



Yanik Levin Debrunner, Franz Walter Köppl, Danny Gouveia Antunes, Elia Branchi (Schreiner EFZ) und Enrico Strimer (Schreiner-Praktiker EBA) haben ihre Lehrzeit mit Bravour gemeistert – und wir freuen uns ganz besonders über die kantonale Bestnote von Yanik Levin Debrunner mit der Gesamtnote 5.7.

"Für eure berufliche und private Zukunft wünschen wir euch von Herzen viel Erfolg, Freude und Erfüllung. Bleibt neugierig, mutig und offen für neue Herausforderungen"



HERZLICH WILLKOMMEN ZUM

1. LEHRJAHR



Herzlich Willkommen zur
Schreiner EFZ/EBA Lehre
Jodie, Andri, Mattia, Leandro,
Sergio und Darshan.

*"Wir wünschen euch einen
gelungenen Start, viel
Freude am Handwerk und
viele wertvolle Erfahrungen
auf eurem Weg."*

Jedes Jahr verabschieden wir unsere Absolventinnen und Absolventen und dürfen gleichzeitig neue Lernende bei uns begrüßen. Was auf den ersten Blick wie ein vertrauter Kreislauf wirkt, ist für die jungen Menschen ein entscheidender Wendepunkt im Leben.

Der Lehrabschluss steht für Jahre voller Einsatz, Entwicklung und persönlichem Wachstum – und markiert den Schritt in einen neuen Lebensabschnitt. Gleichzeitig beginnt für die neuen Lernenden eine prägende Zeit, in der sie nicht nur einen Beruf erlernen, sondern ihren eigenen Weg finden und gestalten.

Auch für uns als Lehrwerkstatt sind diese Momente jedes Jahr besonders emotional. Wir dürfen die Lernenden begleiten, unterstützen, fordern und fördern - gemeinsam mit ihnen den Grundstein für ihren beruflichen Werdegang legen. Diese Verantwortung ist uns bewusst und wir nehmen unsere Aufgabe mit grosser Sorgfalt und Engagement wahr.

Ein herzlicher Dank gilt unseren Lernenden und ihren Eltern für das entgegengebrachte Vertrauen.

ZUKUNFTSTAG



Am nationalen Zukunftstag durften wir fünf Jugendliche bei uns begrüßen. Gemeinsam bauten sie eine Handy-Ladestation aus Holz und erhielten einen Einblick ins Schreinerhandwerk. Vielen Dank für eure Neugier und vielleicht sehen wir euch bald wieder!

ERFOLGE AN DER BDN-PREISVERLEIHUNG



Im Rahmen der diesjährigen BDN-Preisverleihung durften mehrere Lernende der Engadiner Lehrwerkstatt Samedan grosse Erfolge feiern:

Mia Sonder – 1. Rang Holz in Form

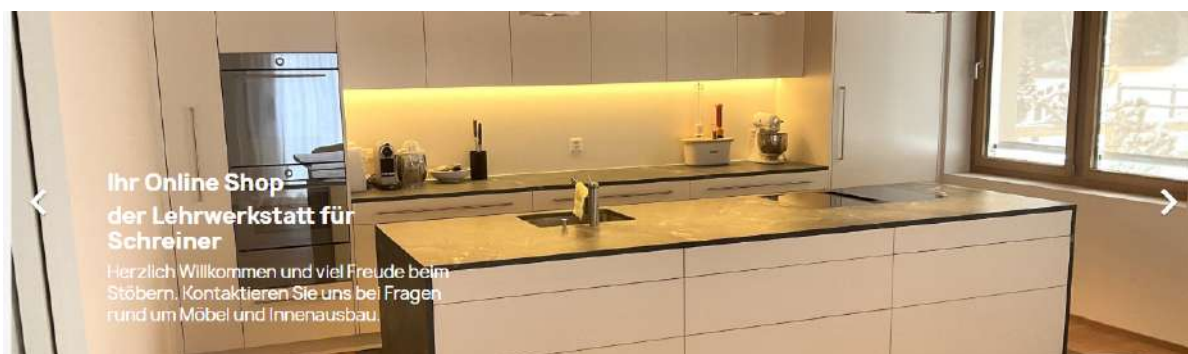
Loreno Baracchi – 1. Rang Holz kreativ

Yanik Debrunner – 1. Rang Unternehmens-Modell

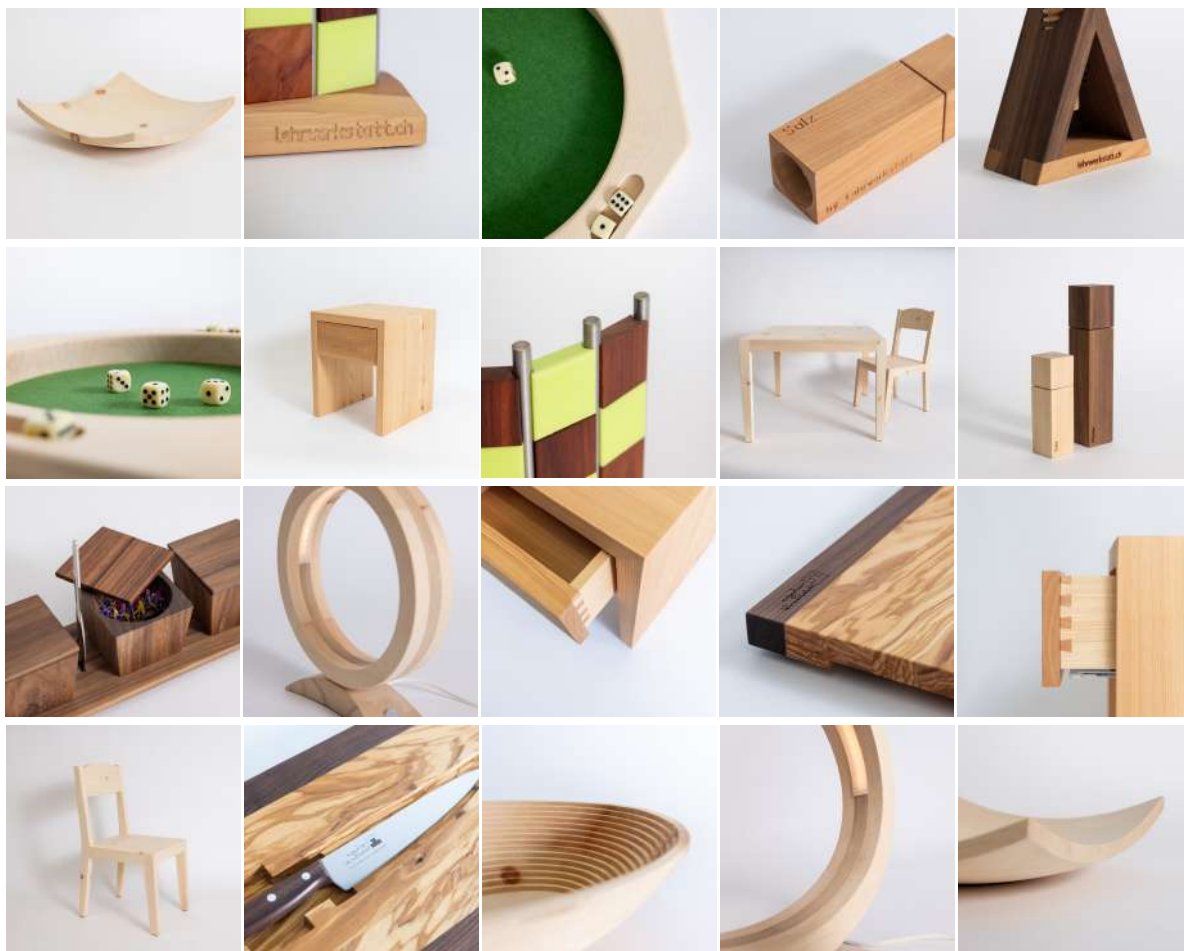
Ein starkes Zeichen für die hohe Ausbildungsqualität und das kreative Potenzial unserer Lernenden. Begleitet wurden sie von Alessandro Forcella, Präsident der BDN Engiadina Stiftung, sowie Marcus Albrecht, Geschäftsführer der Engadiner Lehrwerkstatt, die persönlich gratulierten.

Auch in der Kategorie Engadiner Reisskönig wurden starke Leistungen gewürdigt. Wir gratulieren allen Gewinnerinnen und Gewinnern herzlich zu ihrem Engagement, ihrem Können und ihrer Kreativität.

ONLINE-SHOP



Unser Online-Shop hat ein Update erhalten: mit neuem Design und einer deutlich verbesserten User Experience. So lassen sich unsere Produkte jetzt noch einfacher entdecken und bestellen. Besuchen Sie unseren Shop unter **shop.lehrwerkstatt.ch**.



BLUES FESTIVAL MEDAN
16. & 17. 2025
BLUES.GH



IMPRESSUM

Druck: Gammeter Media AG, St. Moritz
Fotos: Fotoarchiv Engadiner Lehrwerkstatt
für Schreiner, Andrea Furger, Mayk
Wendt

Gestaltung: Anne Schiffner
Datum: März 2026



SCHREINEREI MIT AUSBILDUNG

Engadiner Lehrwerkstatt für Schreiner
Promulins 14 - 7503 Samedan
www.lehrwerkstatt.ch

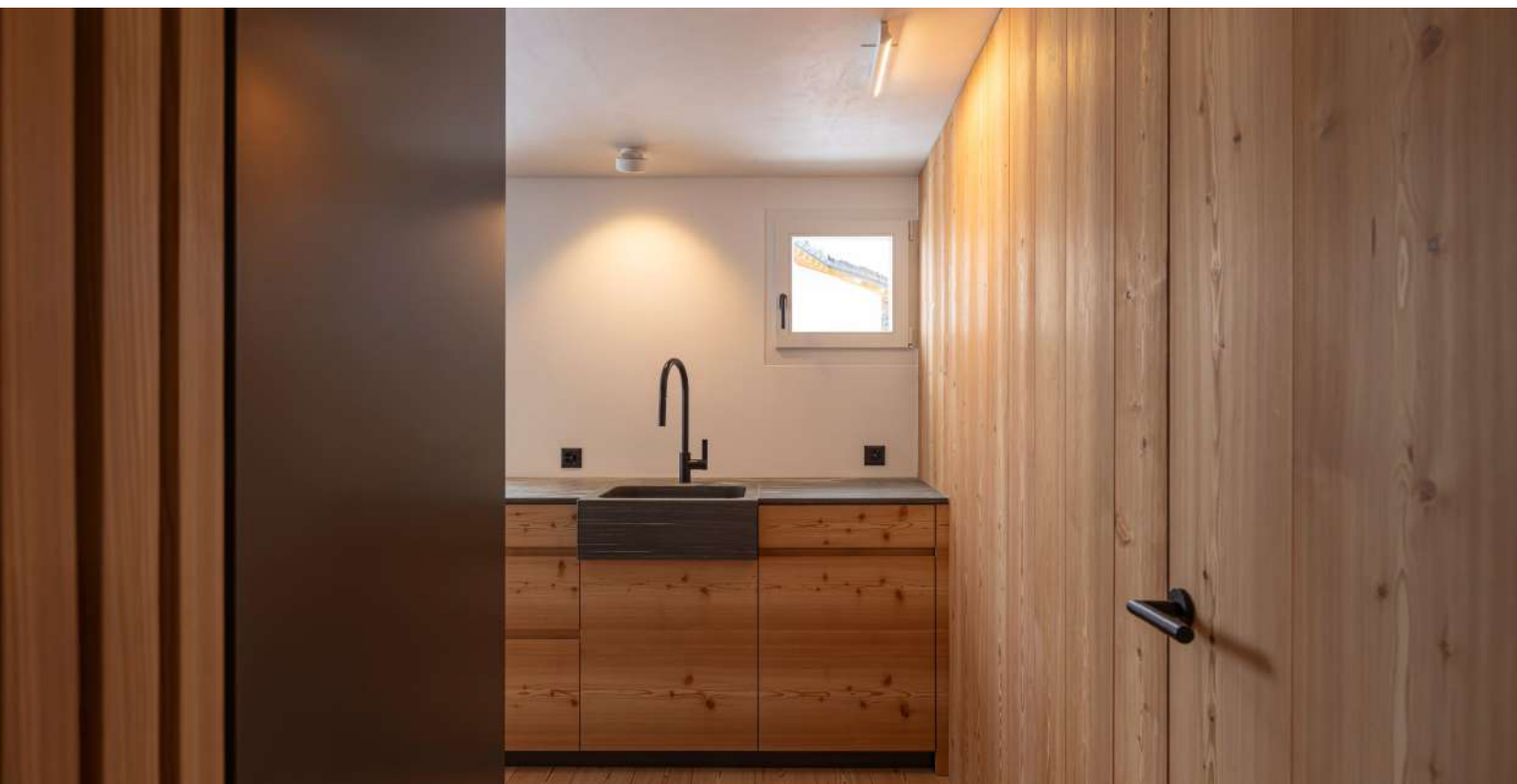
Stiftungsrat

Daniel Badraun, Präsident
Fabio Badraun
Curdin Müller
Arno Russi
Barbara Schuler-Rozzi
Silvano Manzoni
Sämi Schäfli

Die ordentliche Stiftungsratssitzung
fand am 25. April 2025 statt.

Betriebskommission

Markus Berweger
Christa Häberlin
Ramun Ratti
Adrian Marugg



JUBILÄUMSFEST

60 JAHRE

LEHRWERKSTATT

FÜR SCHREINER IN

SAMEDAN

27.JUNI 2026

2026 feiert die Engadiner Lehrwerkstatt ihr 60-jähriges Bestehen. Dieses besondere Jubiläum möchten wir gemeinsam mit der Bevölkerung, ehemaligen Lernenden, Partnern und Freunden der Lehrwerkstatt feiern.

Freuen Sie sich auf einen abwechslungsreichen Festtag mit Festwirtschaft, Werkstatt-Einblicken und Familienspielen mit verschiedenen Stationen für Gross und Klein.

Reservieren Sie sich das Datum bereits heute. Wir freuen uns darauf, dieses besondere Ereignis gemeinsam mit Ihnen zu feiern.



engadiner
lehrwerkstatt



SCHREINEREI MIT AUSBILDUNG